

LEARNING FROM THE TRAILS

À L'ÉCOLE DES SENTIERS

IMPARARE DAI SENTIERI

DIE SCHULE DER WEGE

ΜΑΘΑΙΝΟΝΤΑΣ ΑΠΟ ΤΑ ΜΟΝΟΠΑΤΙΑ

THE METROPOLITAN TRAILS ACADEMY

Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union



Büro für Städtereisen

sentieri.metropolitani

BUREAU
DES GUIDES
SINCE 2013

Paths of Greece
ΜΟΝΟΠΑΤΙΑ ΤΗΣ ΕΛΛΑΔΑΣ

Mucem

M
METROPOLITAN TRAILS

Auf der Karte oder in der Realität, im Maßstab einer Metropole oder eines Viertels, allein oder in der Gruppe... alles beginnt mit einem Weg.

LEKTION I

DIE KUNST DER WEGFÜHRUNG

KAPITEL

Präambel

1) Kompositionsprinzipien

2) Praktische Regeln

Bonus : Das menschliche «System der räumlichen Zuschreibungen»

Die grundlegende Praxis unserer Gemeinschaften von Großstadtwanderern, das, was ihre Originalität und zugleich ihre Übereinstimmung ausmacht, ist der Glaube an die Macht der Wegführung und die besondere Sorgfalt, die wir ihr widmen.

Wie ziehe ich eine Linie? Mit welchen Werkzeugen? Wo soll ich anfangen? Auf einer Karte oder in der Realität? Welche Gefühle soll der Weg vermitteln? Was sind die Prinzipien seiner Komposition?

In dieser Lektion wird die Wegführung als Kunst betrachtet – wahlweise als räumliche Kunst, wie die Architektur oder als zeitbasierte Kunst - wie der Film oder die Musik.

ÜBUNG

bitte einreichen bei
contact@metropolitantrails.org

Für Anfänger

Auf einer Karte (Web oder Papier) alle bestehenden Fußgängerwege (markierte Wege, Trampelpfade, Schotterpisten, Uferwege, Durchgänge, ...) einzeichnen. Dieses Inventar skizziert das wertvolle «Wegeerbe» ihres «Übungsareals»

Entwerfen Sie eine Tagesroute (± 15 km) auf einer Karte oder einem GIS (z. B. Google Earth) in der Metropole Ihrer Wahl und gehen Sie sie nach. Senden Sie uns zwei .kml-Dateien: Eine von Ihrem Wegentwurf vor der Begehung und eine von dem überarbeiteten Entwurf nach der Begehung.

Für Fortgeschrittene

Entwerfen Sie die Grundzüge eines Metropolitan Trail in einer Metropole Ihrer Wahl. Beschreiben Sie den Weg in groben Zügen und begründen Sie Ihre Entscheidung in einer zweiseitigen Argumentation.



Was ist eine Metropole?

Eine Metropole ist eine Stadt, die in einem mehr oder weniger großen Umkreis eine Bindung erzeugt. Diese Bindung kann physischer Natur sein (Austausch von Gütern und Personen) oder symbolischer Art (Identifikationsort, Sehnsuchtsort). Entsprechend dieser Einflussradien reicht die Bedeutung von Metropolen von regionalen Bezugsräumen bis zu globaler Bedeutung. Letztere ist in vielen Fällen hochgradig symbolisch aufgeladen (z.B. Paris als romantischer Sehnsuchtsort, Chicago, die Hauptstadt des Verbrechens etc.). Weil ihre Einflussphären das konstituierende Element von Metropolen sind, sollte Metropolenforschung immer auch - oder sogar vorrangig - eine Erforschung dieser Sphären und ihres räumlichen und symbolischen Beziehungsgeflechts sein.

Was ist ein Metropolitan Trail?

Ein Metropolitan Trail ist ein Weg. Ein Fußweg - höchstens ein Fahrradweg. Keine Autobahn oder Eisenbahntrasse mit ihrem ausgeprägten Systemcharakter, ihrer typischen Form und den großen Radien, sondern eher ein Pfad, eine dünne, flüchtige Linie, die jederzeit und unerwartet Richtung und Gestalt wechseln kann. Ein Pfad ist idealerweise reine Verbindung. Seine physische Präsenz ist nur auf seinen Gebrauch zurückzuführen. Er ist mehr Laufspur als Bauwerk. Das Bild vom Trampelpfad ist deshalb die stärkste und zutreffendste Repräsentation des Metropolitan Trails. Ein Metropolitan Trail ist so wendig wie der Mensch in seinen Bewegungen.

Metropolräume im oben beschriebenen Sinne sind große, sozioökonomische Gebilde mit hoher volkswirtschaftlicher und nationaler, wenn nicht globaler Bedeutung. Ihr physisches Gerüst bilden große und schwere Infrastrukturen mit ausgeprägtem Bauwerkscharakter. Diese Infrastrukturen bedienen die physischen Bedarfe der Metropole, sichern ihre Stellung im regionalen oder globalen Zusammenhang und können sogar zu ihren Wahrzeichen avancieren. Was sie nicht leisten, ist eine Erfahrbarkeit der Metropole in ihren nicht-physischen Dimensionen, d.h. in ihrem emotionalen Gehalt und den feinen und feinsten Schichten ihres Beziehungsgeflechts.

Ein Metropolitan Trail leistet genau dies: Er macht eine hochfunktionale Umgebung ästhetisch erfahrbar, das heißt, er führt zu den Orten, die für das Verständnis der Region als Organismus bedeutsam sind und an denen diese Bedeutung zugleich bildlich oder auf andere Weise sinnlich erfahrbar wird. Dabei hat der Metropolitan Trail durch Dramaturgie und Choreografie der Wegführung beträchtliche Möglichkeiten, diese Erfahrbarkeit auch da herzustellen, wo Zusammenhänge normalerweise abstrakt bleiben.

I) KOMPOSITIONSPRINZIPIEN

Zu Fuß gehen kann gleichermaßen als Bürde wie als Privileg empfunden werden. Auf einem MT sollte das zu Fuß Gehen jederzeit als Privileg empfunden werden können. Der Weg sollte den Wanderer in dichter Frequenz an Orte und Durchquerungen führen, die sonst nicht zugänglich wären. Dabei kann es sich um die Art des Weges selbst handeln (z.B. einen Trampelpfad), aber auch z.B. ein Loch im Zaun, ein Weg hinter der Autobahn, die Durchquerung einer Shoppingmall durch Vorder- und Hintereingang, stellen solche «Privilegien» des Fußgängers dar.

Hier sind einige strukturelle Prinzipien eines MT:

I.1) Allgemeine Orientierung

Die Grundrichtung eines MT bzw. seine Konfiguration im großen Maßstab sind in der Geografie des erwanderten Raumes begründet. Dieser Grundrichtung bzw. Figur sollte der MT innerhalb gewisser Grenzen stets folgen.

Die Autoren eines Metropolitan Trail tragen besondere Verantwortung für eine detaillierte, keinem starren Schema folgende, in ihrem großen Gesamtverlauf wie in ihren kleinen Spannungsbögen stimmige Wegführung.

Ein gelungener MT ist mehr als eine Verbindung bedeutsamer Orte. Er ist auch als Linie im Raum bedeutsame Figur in sich. Diese Figur muss nicht zwangsläufig auf einer Karte als solche erkennbar sein. Sie kann sich auch in demjenigen, der den Weg abschreitet, als eine stimmige Abfolge von Richtungswechseln, Kurven und Geraden, Auf- und Abstiegen, Rhythmen und Wechseln der Atmosphäre «ablegen».

I.2) Die Richtungsänderung

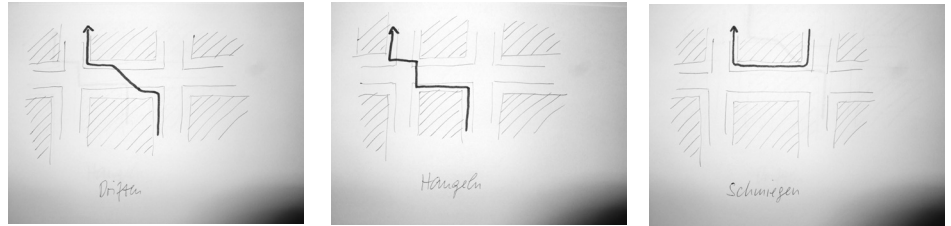
Ein MT ist eine Choreografie. Als solcher zählt er zu den zeitbasierten Medien, wie z.B. der Film und die Musik. Im Unterschied z.B. zur Musik kann er die Elemente, aus denen er seinen Bogen aufbaut, jedoch nicht völlig frei wählen, sondern nur solche Dinge aufeinanderfolgen lassen, die in der Realität der Stadt tatsächlich neben-, über- oder untereinander liegen. Der sich daraus ergebende Wechsel der Atmosphären, durchschrittenen Bilder und Milieus ist das erste Gestaltungsmittel eines MT.

Die Aufrechterhaltung der Richtung und der Richtungswechsel stehen für bestimmte Gefühle und Inhalte. Ein guter Richtungswechsel wirkt «erfrischend». Er verspricht einen Wechsel der Perspektive. Werden Richtungswechsel in dieser Weise eingeführt und während des Weges gepflegt, werden sie nicht als wegverlängernde Abweichung, sondern als willkommene Abwechslung empfunden und begrüßt.

Ein guter Richtungswechsel wirkt zugleich überraschend und folgerichtig. Diese Gleichzeitigkeit von Überraschung und Folgerichtigkeit ist eines

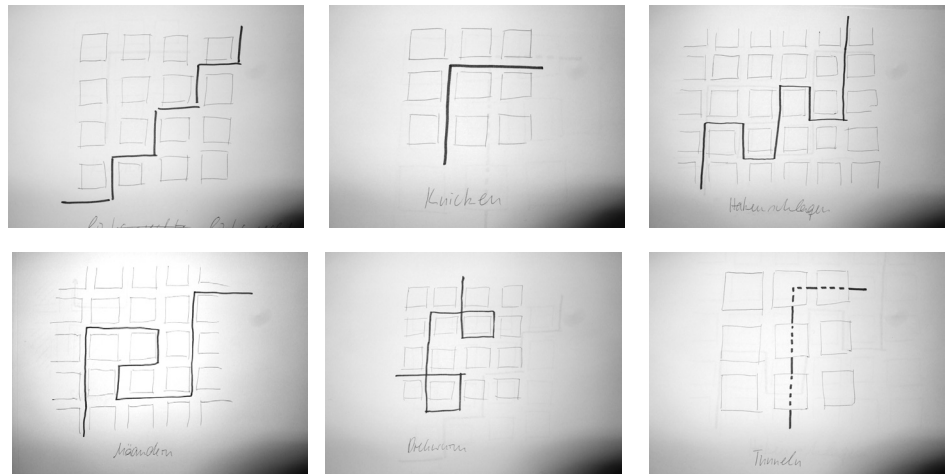
der Grundprinzipien zeitbasierter Medien: Dass das, was als nächstes passiert, uns überrascht und wir fast im gleichen Augenblick denken: «Genau das musste jetzt kommen» (wir kennen das sehr deutlich von Musik).

Richtungswechsel als körperliche Erfahrung.
 «Driften, Hangeln, Schmiegen » :
 Varianten eines Richtungswechsels
 zwischen Häuserblöcken.
 (Zeichnungen: Boris Sieverts)



Der Weg folgt seiner eigenen Logik. In den meisten Fällen bedeutet dies, dass seine Linie eine gewisse Selbstähnlichkeit (fraktale Struktur) in der Dynamik der Richtungswechsel, der Sequenzeinteilung etc. aufweist. Ein einfaches Beispiel: Wenn ich ständig von rechts nach links nach rechts gehe, wird es mir oft falsch erscheinen, von rechts nach links nach links oder auch nur geradeaus zu gehen. Aber wenn ich die ganze Zeit geradeaus gegangen bin, wird es mir genauso falsch erscheinen, plötzlich von rechts nach links nach rechts zu gehen - es wird sich wie eine erzwungene Abweichung anfühlen. Es hängt im Wesentlichen von der Umgebung und dem Ziel der Reise ab, ob der gewählte Logarithmus als konsistent empfunden wird. Ebenso muss eine Änderung dieses Logarithmus durch die Umgebung motiviert sein und gleichzeitig den Übergang zu einer neuen Logik der Wegführung darstellen.

«Diagonale, Haken schlagen, Knicken, Mäandern, Schrauben, Tunneln »:
 Logiken zur Durchquerung eines
 Rasters.
 (Zeichnungen: Boris Sieverts)



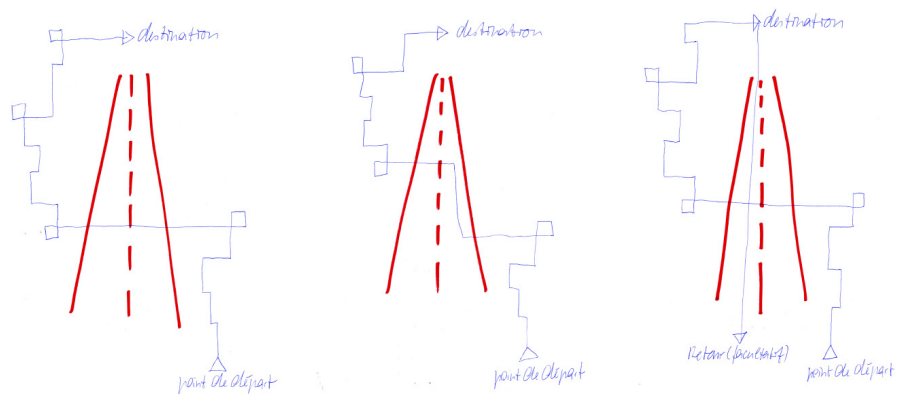
Ein heikles Problem bei der Gestaltung des Weges kann eine durchgehende Linie sein, die in der gleichen Richtung wie die vom MT eingeschlagene Grundrichtung verläuft. Eine solche Linie kann z.B. eine Grundstücksgrenze oder ein Verkehrsweg sein. Der mäandernde Weg des MT sollte diese Linie nicht mehrfach kreuzen, es entstünde sonst schnell der Eindruck eines «Umspielens» dieser Linie. In seltenen Fällen (z.B. wenn eine bestimmte Autobahn das Thema eines MT ist), kann diese Wirkung beabsichtigt sein.

Das Problem kann umgangen werden, indem man die Linie nur einmal kreuzt: Der mehr oder weniger gewundene Weg führt dann zunächst durch Gebiete auf der einen und dann auf der anderen Seite der Linie. Das

einmalige Kreuzen der «Grundlinie» kann auch mit einem begrenzten darauf entlanggehen verbunden werden. Einen gestalterischen Sonderfall stellt die Rückkehr auf die Grundlinie am Ende eines Weges dar, verbunden mit einer Kehrtwende und dem Abgehen oder Abfahren der Grundlinie bis zum Ausgangspunkt der Etappe.

3 Möglichkeiten für den Umgang mit einer dominanten Linie (z.B. einer Straße, Geländekante, Grundstücksgrenze), die parallel zur Hauptrichtung Ihres Weges verläuft.

(Zeichnungen: Boris Sieverts)



1.3) DIE DYNAMIK VON UMGEBUNGEN

Die beiden choreografischen Grundprinzipien «einer groben Richtung folgen» und «Richtungswechsel überraschend und zugleich folgerichtig einsetzen» sind immer abhängig von der Beschaffenheit der Umgebung und des Weges selber. Ein Richtungswechsel, der in langweilige Umgebung führt, ist im Zweifelsfalle die falsche Wahl. Was uns zum nächsten Punkt bringt.

Ein Metropolitan Trail sollte den Anspruch haben, alle Umgebungen, durch die er führt, interessant erscheinen zu lassen, so dass wir sie mit wachen Sinnen durchqueren. Ob eine Umgebung interessant oder langweilig erscheint, hängt von drei Dingen ab: a) durch welchen Zugang betreten wir sie (Schwelle, Tor, Loch etc.), b) aus welcher Perspektive bietet sie sich uns dar (Blickrichtung), c) wo kommen wir her, das heißt, was hat unsere Sinne vorher beschäftigt (Hintergrundfolie).

Dieser Ansatz macht es möglich, jede Art von Umgebung als anregend zu empfinden. Manche Umgebungen machen es einem allerdings schwerer als andere. Ein MT nimmt die Herausforderung an, auch jene Umgebungen in einen Fluß der ästhetischen Wahrnehmung zu integrieren, die gemeinhin als anästhetisch gelten, wobei anästhetisch hier nicht das Gegenteil von schön bezeichnet, sondern die ästhetische Unsichtbarkeit. In diesem Sinne als anästhetisch gelten z.B. Gewerbegebiete und Parkplätze.

Abweichungen von der oben beschriebenen Stringenz des Weges und seines Rhythmus´ und streckenweise Mängel ins seiner Attraktivität sind auch rückwirkend legitimierbar. Ein sehr erstrebenswertes Ziel wird uns diese «Fehler» bei seinem Erreichen als schlüssige Teile der Choreografie

erscheinen lassen, ähnlich wie die Auflösung eines atonalen Akkords am Ende einer langen Kadenz in der Musik. Ein starker Ort als Zielpunkt einer Sequenz erleichtert also die Arbeit, allerdings sollte man den «Trick» nicht allzu oft wiederholen.

Im Idealfall kommt die Wegführung ohne solche „Tricks“ aus. Sie ist dann reine Abfolge von Atmosphären ohne eigentliche Motive (im Sinne z.B. des Bildmotivs). Hierbei wird ein atmosphärischer Grundton so delikat umkreist, dass er deutlich spürbar und seine verbale Benennung überflüssig wird. In diesem Sinne ist ein gelungener Weg immer auch das Ergebnis eines erotischen Sicheinlassens auf die Umgebung und die Möglichkeiten ihrer Erkundung. Der Weg kann dadurch Bedeutungsschichten der Metro-pole freilegen, die zwar spürbar aber (noch) unbenannt sind.

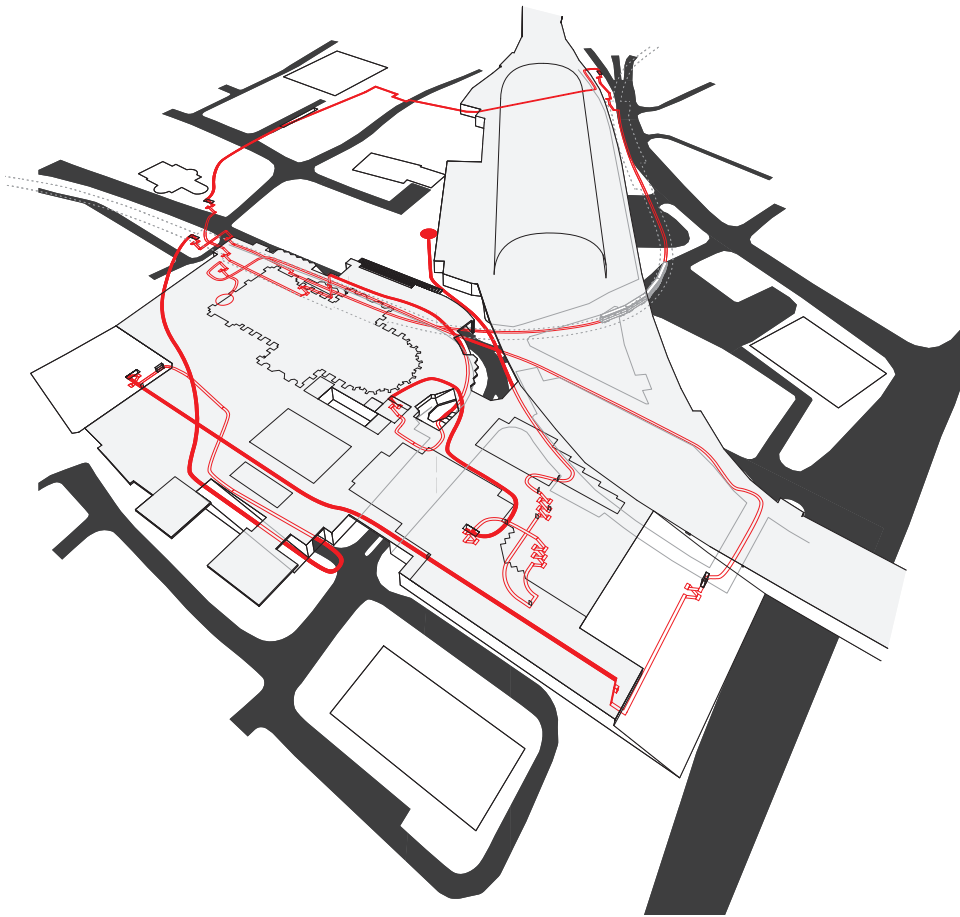
Die oben beschriebenen Strukturprinzipien eines MT sind auf vielfältige Weise wechselwirksam. Daraus ergibt sich, dass ein MT nicht in aufeinander folgenden Phasen erarbeitet werden kann, die «abgearbeitet» werden. Vielmehr ist seine Entwicklung ein iterativer Prozess, in dem man sich von einzelnen Schritten bis zur Gesamtfigur hin und her bewegen muss. Dabei ist die Bildung von Sequenzen hilfreich.

2) PRAKTISCHE REGELN

Neben diesen formalen gestalterischen Regeln gibt es auch sehr praktische und einfache Gestaltungsregeln und Tipps.

a) Versuchen Sie nicht, die Welt nicht in Objekte und das, was zwischen ihnen liegt, einzuteilen. Ein guter MT kennt kein «Dazwischen». Viele herkömmliche Stadtführungen sind lediglich «Kettenbesichtigungen», das heißt, sie führen von einem sehenswerten Objekt zum nächsten (wobei in dieser Logik auch Orte zu Objekten werden). Der Weg dazwischen wird zumeist nur unter funktionalen Aspekten wie Länge, Fußgängerfreundlichkeit etc. betrachtet. Damit ignorieren diese Führungen die originäre Eigenschaft des Mediums, die Körper der Teilnehmer durch Zeit und Raum zu bewegen.

b) Der Startpunkt für einen MT sollte mit einem öffentlichen Verkehrsmittel zu erreichen sein, am besten mit einem maximal systemischen Verkehrsmittel, also z.B. mit dem Flugzeug oder mit der Bahn. Von einem (Provinz)bahnhof oder erst recht von einem Flughafen zu Fuß in die Umgebung aufzubrechen, verschafft einen schnellen Einstieg in die «andere» Logik eines MT im Vergleich zu unseren alltäglichen Mobilitätsmustern.



Parcours « Carambolage »: Eine 5-stündige Wanderung im Umkreis von 400 Metern um den Kölner Dom, bei dem man mehrfach die gleichen Koordinaten passiert, ohne an der gleichen Stelle vorbei zu kommen (Zeichnung: Arch+ Magazin).

c) Verlassen Sie einen Ort nie durch denselben Zugang, durch den Sie ihn betreten haben. Diese Regel sichert den Flow. Sie ermöglicht auch die Integration von Orten, die man normalerweise nicht besuchen würde. Außerdem führt Sie das Befolgen dieser Regel an Orte, die Sie sonst niemals entdecken würden.

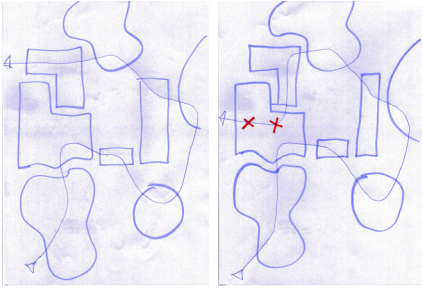
Die Wiederkehr an einen Ort, den der Weg bereits einmal durchquert hat, sollte nach Möglichkeit vermieden werden. Wenn es sich nicht vermeiden lässt, sollte diese Wiederkehr aus einer anderen Richtung geschehen, idealerweise so, dass der Ort zunächst nicht wiedererkannt wird. Natürlich gibt es auch Sonderfälle, die Ausnahmen

von der Regel bilden : Ein Weg kann z.B. auch aus einer Aneinanderreihung von Schleifen bestehen (wie im Fall des « Sentier des terres communes » in Bordeaux).

So unelegant, wie die Wiederkehr an einen bereits passierten Ort wirkt, so elegant ist die Durchquerung des selben Koordinatenpunkts auf unterschiedlichen Höhenebenen. Besonders bei Wegsequenzen durch innerstädtisches Terrain mit seinen Tunneln, Aufzügen, Treppenhäusern etc., erweitert dies die Gestaltungsmöglichkeiten beträchtlich.

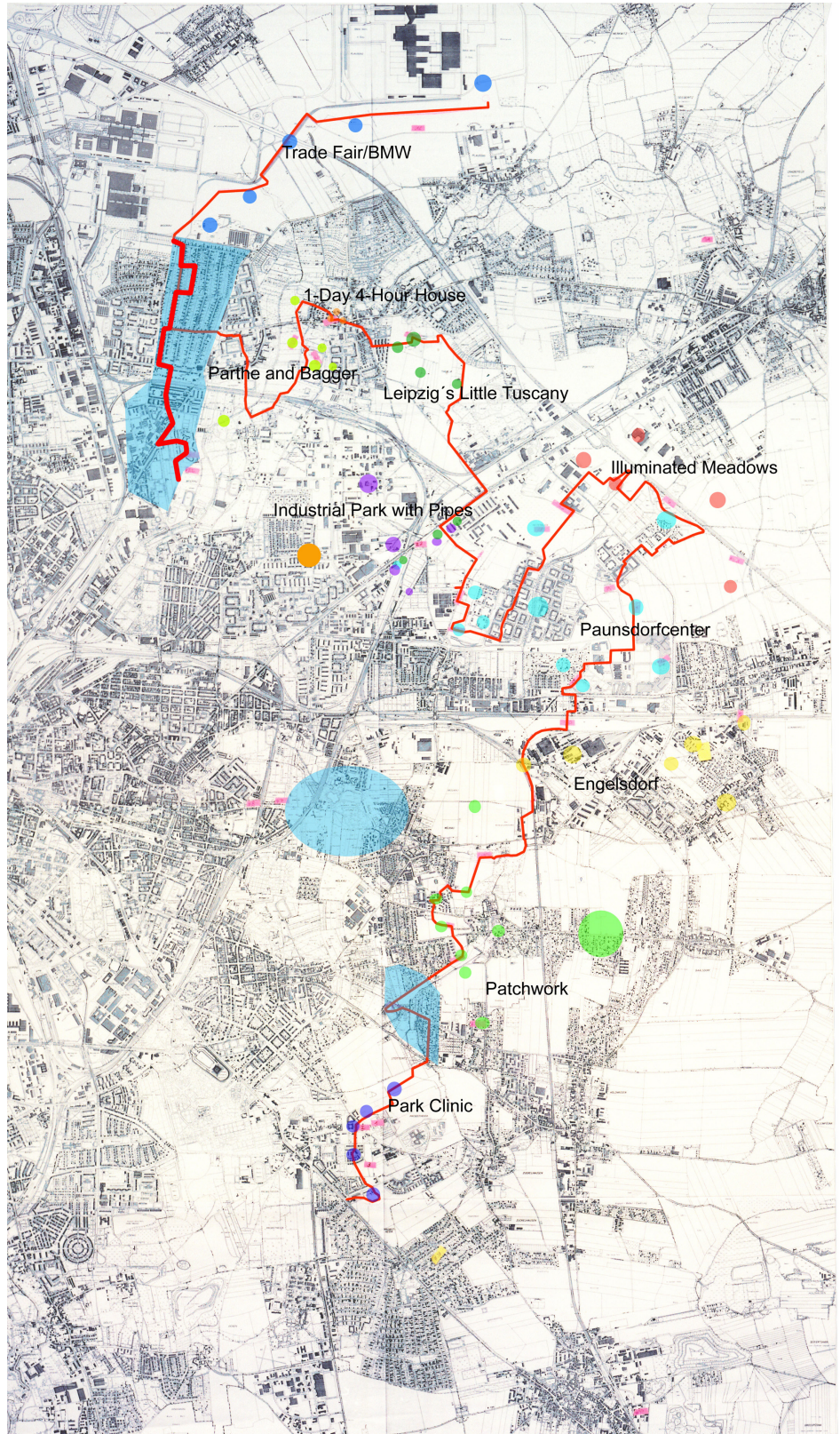
Auch die Wiederkehr an einen bereits passierten Ort auf einer anderen Trasse als der zuvor genutzten, bietet Gestaltungsmöglichkeiten: So kann es z.B. reizvoll sein, mit der Bahn, dem Boot oder auf dem Radweg an einem Ort vorbei zu kommen, den man zu einem früheren Zeitpunkt auf einem Trampelpfad durchquert hat.

Eine Annäherungsmethode: Nach gründlicher Recherche und noch bevor man beginnt, einen Weg zu zeichnen, das Gebiet in gefühlte Bereiche einteilen (dieser Schritt stellt eine wichtige Stufe im Prozess der Klärung und Sortierung der zahllosen gesammelten Informationen und Eindrücke dar). Der Weg sollte dann niemals in einen Bereich zurückkehren. Es gilt: Eintreten - durchqueren - austreten, wobei der Austritt aus dem einen zugleich den Eintritt in einen anderen Bereich darstellt. Die Ausnahmen von dieser Regel sind die gleichen wie diejenigen für das Wiederbetreten bereits passierter Orte.



Wie man Bereiche durchquert und verbindet : «richtig» und «falsch»
(Zeichnungen: Boris Sieverts)

Stadtplan von Leipzig mit Weglinie, die verschiedene Bereiche verbindet. Die Highlights der jeweiligen Bereiche sind mit Punkten in einheitlichen Farben gekennzeichnet. Auch die großen, blauen Flecken markieren Bereiche. Zu beachten: Die einzige Ausnahme von der Regel zwischen den Bereichen «beleuchtete Wiese» (illuminated meadows) und Paunsdorfcenter: Die Weglinie führt von den blauen Punkten zu den roten und wieder zurück zu den blauen.
(Karte: Boris Sieverts)



d) In vielen Fällen wird ein MT das historische Stadtzentrum umgehen. Historische Stadtzentren übernehmen in unseren Städten häufig die Funktion der „Guten Stube“ der bürgerlichen Wohnung des 19. Jhdts. (jener Raum, der im Alltag nicht bewohnt wurde und in dem das beste Mobiliar und Geschirr abgedeckt herumstand und nur zu besonderen Anlässen hervorgeholt wurde). In der Guten Stube präsentierte die bürgerliche Fa-

milie nicht ihre Realität, sondern ihren Entwurf von sich selber. Um ein realistisches Bild vom Familienleben zu bekommen, sah man sich besser alle anderen Räume an. So ähnlich verhält es sich mit der Metropole und ihrem historischen Zentrum. Um die Metropole als Organismus zu verstehen, besucht man am besten ihre Waschküche. Einerseits.

Andererseits ist die Idealvorstellung einer Metropole von sich selber natürlich ein wichtiger Bestandteil ihrer Identität. Ein Verständnis für das Stadtzentrum in diesem Sinne kann der Besucher (zumal wenn er von außerhalb kommt) jedoch nur bekommen, wenn er sich von den Außenbezirken annähert. In der umgekehrten Reihenfolge führt der Besuch des historischen Stadtzentrums zu einem Trugbild bzw. zu völliger Verwirrung beim anschließenden Besuch der Außenbezirke. Es ist daher durchaus möglich, den Besuch des historischen Zentrums als fortgeschrittene Etappe in einen MT zu integrieren. In den meisten Fällen sollte er nicht dort beginnen! Ein Besuch des historischen Zentrums kann auch eine einfache Empfehlung sein, die am Ende einer Wanderung gegeben wird.

e) Eine Tagesetappe sollte zwischen 15 und 20 km Fußweg messen. Mit dem Fahrrad ist die doppelte Strecke anzustreben. Bei Kombination beider Verkehrsmittel sind die Teilstrecken entsprechend zu berechnen.

In seltenen Fällen können Teile eines MT auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurückgelegt werden. Dies muss jedoch in der Logik des Weges sowie der Bedeutung und der Anmut des Verkehrsmittels im Kontext der durchquerten Landschaft begründet sein.

f) Wenn es ein Gewässer gibt, in dem man baden kann, sollte man es in den Weg einbauen. Nichts schafft wortwörtlich mehr Kontakt und die Möglichkeit des Eintauchens in die Landschaft als der Sprung in einen See, einen Fluss oder dergleichen.

g) Schaffen Sie Möglichkeiten und Anreize für Begegnungen zwischen denjenigen, die den MT begehen und denjenigen, die in seiner Umgebung wohnen und arbeiten. (vgl. Lektion 2)

h) Zu guter letzt: Ausnahmen bestätigen die Regel.

Bonus

UNSER RÄUMLICHES ZUSCHREIBUNGSSYSTEM

Ein MT «zwingt» seinen «Autor», die Stadt in all ihren Maßstäben zu erfassen, sie im Ganzen wie in ihren Teilen, in den Verhältnissen der Teile zueinander wie in ihrem Verhältnis zum Ganzen zu betrachten, und zwar so lange, bis diese Verhältnisse beredt werden. In dieser Beredtheit liegt der Anknüpfungspunkt für das, was aus einem MT, neben einem Freizeitangebot für den geografisch interessierten Wanderer, ein politisches Projekt macht.

Eine gute Wegführung ist auch und gerade für «Einheimische» interessant, denn sie bringt das System unserer räumlichen Zuschreibungen in Bewegung. Was bedeutet das? Die Wahrnehmung unserer Umgebung ist immer «total», das heißt, dass wir immer ein vollständiges Bild von unserer Umgebung haben, womit nicht gemeint ist, dass es ein «korrektes» Abbild der «Wirklichkeit» (im Sinne z.B. einer topografischen Karte) ist, sondern es bedeutet, dass unser inneres Abbild von unserer Umgebung ein in sich vollständiges und lückenloses Bild darstellt. Es gibt deshalb kein Entrinnen aus einem persönlich durchdeklinierten Raum. Jeder Ort, den wir neu entdecken, wird darin integriert und jene Orte, die wir nicht kennen, kommen einfach nicht vor. Man kann sich dieser Totalität nicht dadurch entziehen, dass man Räume hinzufügt, die ihr entgangen wären, sondern nur dadurch, dass man dieses Zuschreibungssystem ständig in Bewegung hält. Es ist dieser Moment, in dem ich merke, dass mein räumliches Zuschreibungssystem in Bewegung gerät, in dem ich von der Totalität dieses Systems vorübergehend befreit werde. Das ist ein großartiger Moment und ich halte sein Erleben sogar für ein Grundbedürfnis des Menschen, das mit unseren modernen, sich in Systemen (Bahn, Straße etc.) bewegendem Mobilitätsmustern viel zu selten befriedigt wird. Hierin besteht das eigentliche «Geschenk», das ein Guide denjenigen, die ihm folgen, macht und es ist der tiefere Grund für das Glücksgefühl, das ein überraschender Weg auslöst. Auch wenn ein MT als ausgewiesener und kartografisch dargestellter und deshalb «vorhersehbarer» Weg in dieser Hinsicht Abstriche gegenüber der geführten Wanderung als Performance oder einmaliges Event machen muss, sollte er den Anspruch haben, etwas von diesem Gefühl zu vermitteln.

MATERIALIEN

Die Onlinematerialien, die mit dieser Lektion korrespondieren, sind unten stehend aufgelistet. Unter dem Menüpunkt «Materialien» auf den Seiten der Metropolitan Trails Academy, können Sie nach Belieben weiterlesen, -hören und -sehen.

>> Artikel und Interviews

A Guide to visiting Cities (EN) - Boris Sieverts
Travel to the zero points of the city (CZ/EN) - Boris Sieverts
DEHORS #1 - Bureau des guides du GR2013 (FR) - Paul-Hervé Lavessière
DEHORS #2 - Bureau des guides du GR2013 (FR) - Collectif SAFI
DEHORS #3 - Bureau des guides du GR2013 (FR) - Nicolas Mémain

>> Auszüge aus Buchpublikationen

Topoguide du GR2013 (FR) - Le cercle des marcheurs
Le guide du sentier du Grand Paris (FR) - Denissen, Lavessière, Lanaspèze, Moreau
Zone Sweet Zone (FR) - Yvan Detraz

>> Die Masterclass von Mailand

Piste n°1 : De la quête du calme dans les sentiers métropolitains - Nicolas Mémain
Piste n°2 : La ville du futur - Nicolas Mémain
Piste n°4 : La porosité des circulations - Jordi Ballesta
Piste n°5 : Le sentier transforme la ville - Boris Sieverts
Piste n°7 : Retrouver les sentiers perdus - Fivos Tsaravopoulos
Piste n°11 : Piattaforma di pietra - Gianluca Migliavacca
Piste n°17 : Chorodiversité dans le Grand Athènes - Jordi Ballesta
Piste n°18 : Principes de composition du sentier d'Athènes - Jordi Ballesta
Piste n°19 : Trois remarques - Boris Sieverts
Piste n°20 : Des sentiers grand public pérennes - Fivos Tsaravopoulos
Piste n°22 : Vers des sentiers non directifs - Jordi Ballesta
Piste n°29 : Emanciper le réel de sa représentation - Boris Sieverts

>> Videos

Voyage en Google Earth - Paul-Hervé Lavessière
Comment les sentiers fabriquent la ville? - Pavillon de l'Arsenal

>> Sonstige Materialien

Atlas cartographique du Provence Express - Agence des Sentiers Métropolitains
Inventaire des sentiers existants d'Avignon - Agence des Sentiers Métropolitains
Inventaire des sentiers existants de Bordeaux - Yvan Detraz
Inventaire des sentiers existants du Grand Paris Sud Est Avenir - Sentier du Grand Paris

Ein Weg existiert nicht für sich. Er lässt lässt sich auch nicht auf eine Linie reduzieren, sondern besteht aus lebenden Gemeinschaften, die ihn beschreiten.

KAPITEL

Präambel

- 1) Gemeinsam erkunden, Erkenntnisse teilen
- 2) Das Gespräch zum Leben erwecken und in Gang halten
- 3) Eine gemeinsame Vorstellungswelt entwickeln/ Narrative aufstellen
- 4) Veranstaltungen organisieren

LEKTION 2 GEMEINSCHAFT STIFTEN

Beim Wandern, Wege suchen, Auskundschaften, haben Sie sich von anderen begleiten lassen. Sie haben mit Bewohnern gesprochen. Sie haben Ihren Freunden und Ihrer Familie von Ihren Entdeckungen erzählt. Das war ein Anfang : Sie sind mit Ihrem Projekt nicht mehr allein.

Wie können wir den Weg zum Leben erwecken? Wie wird er zu einem gemeinsamen Weg? Wie machen wir unsere Recherchen für andere Verfügbar? Wie wecken wir das Interesse der Öffentlichkeit? Wie pflegen wir das Gespräch?

In dieser Lektion werden wir einige Schlüsselmomente für die Entstehung einer «lokalen Lerngemeinschaft» erläutern: Eine « Wandergruppe », in der eine gemeinsame « Kultur des Territoriums » entsteht.

ÜBUNG

bitte einreichen bei
contact@metropolitantrails.org

Für Anfänger

Schreiben Sie eine mail an ihre Familie, Freunde, Bekannten, Kollegen, in der Sie zu einem gemeinsamen Erkundungsgang einladen. Nennen Sie einen Start- und einen Endpunkt, eine skizzenartige Beschreibung des Tages sowie die Grundidee Ihres Weges.

Für Fortgeschrittene

Gestalten Sie eine website oder einen Flyer mit einem Programm für weitere gemeinsame Erkundungen.

Erstellen Sie eine Liste von Experten, Organisationen und Institutionen, die Sie bei diesen Erkundungen gerne dabei hätten.



Präambel

DER WEG STIFTET GEMEINSCHAFT

Flüchtige Gesellschaften

Wenn wir einen Tag lang zusammen gehen, bilden wir eine kleine, vorübergehende Gesellschaft von Zweibeinern. Orte kommen auf uns zu, Gruppen bilden sich und lösen sich wieder auf, Gespräche werden geführt, Hierarchien bröckeln, die soziale Maske weicht der Aufmerksamkeit auf die tausend kleinen und großen Dinge in der Umgehung und auf die anderen. Experten werden wieder zu Bürgern mit unvollständigem Wissen, das Gehen weckt in uns eine angenehme Form der Demut.

Weltoffene Gemeinschaften

Metropolitan Trails verbinden nicht nur Orte untereinander, sondern sie schaffen oder fördern auch eine Verbindung derjenigen, die sie beschreiten und der Zehntausende von Bewohnern, deren Lebenswelten sie durchqueren.

Ein MT kann als soziales Netzwerk betrachtet werden, in dem Urbanität aufgebaut und geübt wird – und zwar im doppelten Sinne des städtischen Raums und der Kunst des Zusammenlebens. Darin besteht sein politischer Beitrag.

Die Gemeinschaft bringt den Weg hervor

Beim Gemeinschaft Stiften geht es weniger darum, eine Gruppe zu bilden, die ein Projekt (die Ausarbeitung eines neuen MT) durchführt oder einen bereits existierenden Weg nachvollzieht, sondern um die Initiierung einer sozialen Bewegung, die sich aus diesem Prozess speist. Die Ausarbeitung eines MT kann ein (soziales) Abenteuer sein.

Diese Bewegung - je offener und sich-weiter-entwickelnder, desto besser - wird nach und nach ein gemeinsames Interesse an dem zu entwickelnden Weg aufbauen, das auf den sehr unterschiedlichen Lesarten des Territoriums, den unterschiedlichen Praktiken seiner Benutzung und Beschäftigung mit ihm beruht.

Diese erste Gemeinschaft ermöglicht es, eine Kerngruppe um das Projekt herum aufzubauen. Auch wenn dieser harte Kern keine geschlossene Gruppe ist (weil Individuen kommen und gehen), so bietet er doch eine Basis für die Erforschung des Territoriums und die Festlegung des Weges.

Auf dieser Basis wird es insbesondere möglich :

- 1) Dem Projekt eine gemeinsame Grundlage und eine territoriale Legitimität zu geben.
- 2) Verschiedene Arten von Akteuren (vom Bewohner bis zum Ex-

perten), die nicht unbedingt das gleiche Wertesystem oder ähnliche Ansichten über das, was das Gebiet ausmacht, haben, zu vereinen.

3) Das Territorium in seiner reichhaltigen Vielfaltigkeit zu erkennen durch die Überschneidung von Kenntnissen, Sichtweisen und Nutzungen. Das ermöglicht es, die Wegführung immer weiter zu verfeinern.

I. GEMEINSAM ERKUNDEN, ERKENNTNISSE TEILEN

Auch wenn die Ausarbeitung eines MT individuelle Erkundungen und Recherchen in öffentlichen und privaten Archiven erfordert, bleibt das kollektive Erkunden und Recherchieren ein grundlegendes Element bei der Erstellung eines MT.

Bereits das gemeinsame Gehen, ohne besondere Vorbereitung, begünstigt die Entstehung einer Gemeinschaft. Das Schweigen, das Erstaunen, die Fundstücke und Perlen, die kontemplativen Momente, das spielerische Driften - all diese Elemente, die der gesprochenen Bemerkung, der Beschreibung, der Einordnung vorausgehen, erzeugen sehr schnell ein Gefühl des Teilens, auch zwischen Menschen, die sich nicht kennen.

Ein gemeinsamer Wandertag sollte mindestens einen halben Tag dauern (schon alleine, weil eine Fahrt zum Ausgangspunkt mit dem ÖPNV in der Großstadt leicht eine Stunde dauern kann), aber wir empfehlen, sich den ganzen Tag Zeit zu nehmen, und zwar aus praktischen ebenso wie aus « poetischen » Gründen. So kann man gemeinsam picknicken und «die Rundheit der Tage» (Jean Giono) erleben. Gemeinsam einen ganzen Tag mit der Erkundung einer Umgebung zu verbringen, führt die Gespräche in unerwartete Regionen (besonders nach dem Picknick werden sie in der Regel deutlich persönlicher).

Wenn diese erste Gruppe aus einem bereits existierenden Kreis von Akteuren besteht, empfehlen wir, den Kreis zu öffnen, entweder, indem man Einladungen an andere Personen ausspricht oder durch den Austausch mit Bewohnern und anderen Arten von Wanderern (z.B. klassische Wandervereine). Wenn Sie das Projekt alleine starten, ist die Einrichtung und Bekanntmachung regelmäßiger Treffen ein guter Weg, Mitstreiter zu gewinnen und zu halten.

Auf jeden Fall wird sich bald eine Reihe von konzentrischen Kreisen bilden: Um den ersten Kreis (die Kerngruppe der Gründer oder «Eröffner») ein zweiter Kreis von Unterstützern (lokale Vereine, kleine Institutionen, regelmäßig konsultierte Wissenschaftler...) und ein dritter Kreis: Die allgemeine Öffentlichkeit und die Anwohner.

Jede gemeinsame Erkundung (pädagogische Workshops, Erkundungen mit Partnern, öffentliche Spaziergänge...) ist eine Etappe - in der Entwicklung der Wegführung ebenso wie in derjenigen des sozialen Prozesses. Die Größe der Gruppe kann je nach Fall von einigen wenigen bis zu

>> SIEHE AUCH MATERIALIEN/
MAIL D'INVITATION DE PASCAL
MENORET.

**LA SENTIER MÉTROPOLITAIN
DU GRAND PARIS**

Repérages du Sentier Métropolitain du Grand Paris

**PROGRAMME
2018-2019**

Chaque mois, le long du futur Sentier Métropolitain du Grand Paris, une journée de repérage sur invitation (vendredi) suivie d'une journée de repérage ouverte au public (samedi).

MARS
VEN. 23 : Charenton - Cachan
SAM. 24 : Fontenay-aux-Roses - Vitroflay (p.n.a.s.)

AVRIL
VEN. 13 : Cergy-le-Haut - Conflans
SAM. 14 : Achères - Cormeilles-en-Parisis (p.n.a.s.)

MAI
VEN. 25 : Franconville - Pontoise
SAM. 26 : Pontoise - Erment (p.n.a.s.)

JUIN
VEN. 29 : Charles-De-Gaulle Terminal 1 - Sevran
SAM. 30 : Sevran - Le Raincy (p.n.a.s.)

JUILLET
VEN. 13 : Villeneuve-Saint-Georges - Perigny
SAM. 14 : Perigny - Port-aux-Cerises (p.n.a.s.)

AOUT
PAUSE ESTIVALE

SEPTEMBRE
GRANDE MARCHÉ POPULAIRE : Poissy - Conflans

OCTOBRE
VEN. 19 : Versailles - Trappes
SAM. 20 : Trappes - Saint-Rémy-les-Chevreuse (p.n.a.s.)

NOVEMBRE
VEN. 23 : Saint-Denis - Nanterre
SAM. 24 : Nanterre - Saint-Germain (p.n.a.s.)

DECEMBRE
PAUSE HIVERNALE

JANVIER
VEN. 25 : Saint-Denis - Sarcelles
SAM. 26 : Goussainville - Mesnil-Amelot (p.n.a.s.)

FEBVRIER
VEN. 15 : Champigny - Noisiel
SAM. 16 : Noisiel - Thorigny (p.n.a.s.)

MARS
VEN. 23 : Bercy - Bourg-la-Reine
SAM. 24 : Bourg-la-Reine - Igny (p.n.a.s.)

CONTACTS
Jens Denisson - coordination territoriale jens@esentiergrandparis.com
Paul-Hervé Lanessière - coordination track paul@esentiergrandparis.com
Alexandre Field - coordination éditoriale alex@esentiergrandparis.com
Baptiste Lanaspère - direction baptiste@esentiergrandparis.com
Denis Moreau - artiste associé denis@esentiergrandparis.com

**LA SENTIER MÉTROPOLITAIN
DU GRAND PARIS**

Programm der monatlichen Erkundungsgänge für den Groß-Paris-Wanderweg. Das Programm wurde an die Mitwirkenden bei der Weggestaltung sowie an die eingeladenen Experten, Organisationen und Institutionen versandt.
Le sentier du Grand Paris, 2018.

etwa hundert Personen bei Großveranstaltungen variieren, aber der Durchschnitt liegt bei etwa 10 bis 15 Personen bei gemeinsamen Erkundungsgängen und bei etwa 20-30 Personen bei geführten, öffentlichen Spaziergängen (vgl. Lektion 4).

PRAXISTIPP: REGELMÄSSIGE ERKUNDUNGSTREFFEN

So, wie die Kerngruppe durch das Ausscheiden und Hinzukommen von Mitgliedern relativ instabil sein kann und darf, sollte die Terminierung von gemeinsamen Erkundungstagen umso beständiger sein.

Regelmäßige Termine (z.B. der erste Mittwoch oder der letzte Samstag im Monat) machen den Prozess lesbar, leicht zu teilen und halten die soziale Dynamik in Gang. Es ist wahrscheinlich der einfachste Weg, eine Gemeinschaft von (Stadt)wanderern aufzubauen.

2. DAS GESPRÄCH ZUM LEBEN ERWECKEN UND IN GANG HALTEN

>> SIEHE AUCH MATERIALIEN/
LA PROMENADE URBAINE SELON YVES
CLERGET (EXTRAIT PDF)

Während eines Erkundungstages befindet man sich in einer « Situation der Vielstimmigkeit », wie sie von Yves Clerget, dem Begründer der «urban walks» in Paris, treffend beschrieben wurde. Dies gilt auch dann, wenn eine Person als Führer und/oder Experte benannt ist.

Das gemeinsame Erkunden ist also auch ein «Gespräch im Gehen», bei dem unterschiedliche Wissensarten zwischen den Teilnehmern zirkulieren: Solche der wissenschaftlichen Expertise und der Alltagserfahrung, der Ortskenntnis, der Landschaftslektüre und des Umgangs mit Situationen. Diese gegenseitige Befruchtung von Wissen ermöglicht es allen Teilnehmern (einschließlich der «Experten»), sich eine Fülle von Kenntnissen anzueignen, die diesen Spaziergängen den Charakter einer « Schule des Lebens » verleiht (im Original : « École Buissonnière » - Gebüschschule. « Faire l'école buissonnière » ist der französische Ausdruck für Schule schwänzen).

Das Gespräch wird spontan angeregt und gesteuert durch das, was wir sehen, durchqueren, antreffen. Damit es in Gang kommt, sich verstetigt, das Vertrauen der Mitwanderer erwirbt und in alle Richtungen funktioniert, hier zwei Prinzipien:

- Laden Sie die Mitwanderer ein, ihr Wissen, ihre Erinnerungen, ihre Beobachtungen während des Spaziergangs und/oder am Ende des Tages zu teilen. Diese Aufmerksamkeit schafft Horizontalität zwischen den Teilnehmern und vermeidet Expertenmonologe. Sie erlaubt auch den zaghafteren Teilnehmern das Sprechen. Momente der Sammlung als Gruppe

(z.B. während des Picknicks an einem Ort, den die Gruppe gemeinsam bestimmt hat), sind eine gute Möglichkeit, sich gegenseitig besser kennen zu lernen. Sie stellen auch Gelegenheiten für gemeinsame Diskussionen dar (Landschaftslesungen, Minikonferenzen, Präsentation der Arbeit eines/einer Studierenden usw.).

- Laden Sie Personen, die über spezielles Wissen verfügen, ein, Sie für die Dauer des Spaziergangs zu begleiten oder an verabredeten Treffpunkten zu Ihnen zu stoßen, z.B. Studierende oder ProfessorInnen (in den Bereichen Landschaft, Architektur, Stadtplanung, Ökologie, Soziologie...), Abgeordnete, Verwaltungsbeamte, Betriebsleiter, Künstler, Fotografen, Schriftsteller, lokale Gelehrte...



Erkundung für den sentier du Grand Paris, 2018, Nanterre (photo Eric Garault)

Ein lebendiges Gespräch neigt dazu, über die Zeit des Spaziergangs hinauszugehen, indem es, nach und nach, den Wunsch nach der Vertiefung einer Frage oder nach mehr Wissen über einen unterwegs aufgesuchten Ort aufkommen lässt – es entstehen dann gelegentlich Untergruppen, fortgesetzte Dialoge, Projekte. Die Streuung solcher Interessengemeinschaften schadet der Gemeinschaft nicht: Im Gegenteil, der MT soll ja gerade eine Plattform sein, die verschiedene Projekte willkommen heißt. Eine über einen langen Zeitraum unveränderte Gruppe, die das Projekt eines MT trägt, ist nicht unbedingt ein gutes Zeichen.

Das Gebiet als Gespräch

In gewisser Weise können wir ein Gebiet/ ein Territorium/ eine Landschaft selbst als einen Raum für Gespräche, für Verhandlungen zwischen verschiedenen Akteuren sehen. Das gemeinsame Gehen kann dann als die Kunst des Sich-Integrierens in bereits laufende Gespräche gesehen werden - zwischen Vegetation und Gebäuden, zwischen Stein und Beton, zwischen Luftraum und Boden, zwischen Bewohnern und Bauherren, zwischen Geologie und Geschichte...

«Ich vergleiche die Kunst der Landschaftsgestaltung oft mit der Kunst der Konversation: Drei oder vier Personen reden miteinander. Wir können sie unterbrechen, um uns Gehör zu verschaffen, aber wir können uns auch ein paar Minuten Zeit nehmen, um ihnen zuzuhören und dann unseren Standpunkt vortragen, und zwar so, dass unsere Ideen ihren Platz im allgemeinen Gesprächsverlauf finden. » (Michel Corajoud, Landschaftsarchitekt)

3. EINE GEMEINSAME VORSTELLUNGSWELT ENTWICKELN/ NARRATIVE AUFSTELLEN

Sowohl bei gemeinsamen Spaziergängen als auch bei unseren individuellen Recherchen und Dokumentationsbemühungen konnten wir feststellen, wie wichtig das Erzählen ist. Es ist auch eines der zentralen Elemente im Leben einer «lokalen Lerngemeinschaft».

Die «Produktion» von Erzählungen während eines Erkundungsprozesses ermöglicht es einerseits, zu dokumentieren und Wissen anzureichern, sie schafft aber auch eine Vorstellungswelt, aus der sich nach und nach eine gemeinsame Erzählung und eine gemeinsame Kultur des Weges und seines Territoriums herausbildet.

Jedes Medium kann für das Erzählen von Geschichten verwendet werden und alle Formen sind interessant - von der kommentierten Diashow (ein Klassiker unter den Wanderblogs), über den eher literarischen Beitrag eines schreibbegabten Mitglieds der Gemeinschaft bis hin zur Audioserie von Gesprächen aus dem wirklichen Leben oder der Neuerfindung des Logbuchs und des Reisetagebuchs.

Die Gespräche und Erzählungen erzeugen eine Lern- und Suchlust, die auf verschiedene Weise begleitet und strukturiert werden kann (z.B. durch « Erinnerungswerkstätten » oder « Erzählcafés », in denen Bewohner eines Viertels zusammen kommen, die einen Ausschnitt des Stadtgebiets oder eine bestimmte Siedlung dokumentieren möchten).

In Marseille verkörpert die Kooperative « Hôtel du Nord », deren Untertitel «Fabriques d'histoires» lautet, diese Einheit von Erkunden und Erzählen. Aus ihr sind zahlreiche Gruppen von Stadtwanderern hervorgegangen, zugleich ist die Kooperative eine der treibenden Kräfte bei der Anwendung und Theoretisierung des « Prinzips der Entstehung eines narrativen Rahmens aus dem Gespräch »

>> SIEHE AUCH MATERIALIEN/ SONSTIGE MATERIALIEN/
HÔTEL DU NORD

4. VERANSTALTUNGEN ORGANISIEREN

Öffentliche Veranstaltungen spielen nicht erst als feierliche Eröffnung des vollendeten Weges eine Rolle, sondern sie sollten auch Teil der einzelnen Schritte bei der Ausarbeitung des Weges sein und diesen Prozess sogar strukturieren.

Ob es sich nun um ein festliches großes Picknick, eine künstlerische Führung oder einen öffentlichen Spaziergang für eine große Anzahl von Teilnehmern handelt : Eine Veranstaltung setzt Ziele und Meilensteine, gibt einer wenig sichtbaren Arbeit Gestalt, erreicht neue Menschen, die für das Projekt empfänglich sind und mitarbeiten möchten, sie macht das Projekt für die Partner und Förderer sichtbar, sie stärkt das Gemeinschaftsgefühl und die Fähigkeiten der Gemeinschaft, die als Akteur vor Andere tritt.

Eine Veranstaltung kann für sich stehen, aber es ist ratsam, sich auch über bereits existierende Veranstaltungen und Programme zu informieren, in die man sich einklinken kann. Dabei profitiert man sowohl von der Werbung für diese Veranstaltungen und Programme als auch von der Vernetzung mit den anderen Beteiligten. Am Stadtrand von Marseille beispielsweise arbeiten Bewohnergruppen das ganze Jahr über an neuen Führungen. Von der breiten Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt, halten sie das Stadtwandern als Akt der Selbstvergewisserung lebendig. Während der « Tage des offenen Denkmals », die in Frankreich ein wichtiges, offizielles Ereignis sind, treten Sie ins Licht der Öffentlichkeit und lassen diese an ihrer Arbeit teilhaben.



Picknick am Stadtrand, organisiert vom Kollektiv Bruit du Frigo, Bordeaux, 2000)

>> SIEHE AUCH MATERIALIEN/
L'ATLAS DES CONNAISSANCES, BUREAU
DES GUIDES DU GR2013

a) Der « Atlas der gesammelten Kenntnisse »

Der « Atlas der gesammelten Kenntnisse » ist eine wilde Enzyklopädie des erforschten Territoriums. In ihm zeichnen sich die Wissensstände der verschiedenen Phasen des Projekts ab. Er führt alle verfügbaren Informationen der verschiedenen Akteure zusammen, die mit dem Projekt in Zusammenhang stehen oder noch treten könnten. Diese Zusammenführung ermöglicht es den Akteuren, ihre Recherchen unabhängig voneinander voranzutreiben und gleichzeitig an der Entwicklung eines gemeinsamen Werkzeugs mitzuarbeiten.

Dieses Werkzeug ermöglicht es, zur Dokumentation des Weges und des von ihm durchquerten Territoriums beizutragen und die Führung des Weges zu bestimmen und zu verfeinern. Der « Atlas » liefert auch das Material für künftige Veröffentlichungen. Er gibt diesem Material, diesen Werken und Dokumenten, diesem Nährboden, der den Weg vorbereitet, eine erste Form.

Er ist auch ein Vorwand, ein Anlass (« prétexte »), um mit Experten und Einwohnern « ins Feld » zu gehen und den Wissensaustausch zu erleichtern.

Wir schlagen vor, darin Folgendes zu versammeln: Karten und Pläne, Legenden und Erklärungen ; Artikel, Notizen, Expertenberichte; Geschichten, Interviews und Erzählungen; Fotoserien; Zeichnungen; Collagen; ausgewählte Auszüge aus Werken; Archivadokumente...

Jedes dieser Dokumente kann mit dem Namen seines Autors, seiner Herkunft (Quellen) und einem gemeinsam gewählten Titel versehen werden, der seine Einbindung in das Projekt widerspiegelt.

Diese Sammlung von Dokumenten hat nicht unbedingt von vornherein eine bestimmte Form. Die Sammlung wächst im Laufe des Projekts zu einer Reihe von Bänden, die allen Beteiligten, Beobachtern und Teilnehmern zur Verfügung steht.

Die Dokumente können auf einem digitalen Speichermedium oder in Aktenordnern gesammelt und gruppiert werden. Fotoserien können in Form von Kontaktbögen enthalten sein, von denen einzelne Fotos vergrößert gezeigt werden können. Bei Texten und Artikeln kann das gesamte Dokument einbezogen werden, wobei ein ausgewählter Auszug herausgestellt wird.

Der « Atlas der gesammelten Kenntnisse » hat sich bewährt bei der Arbeit mit Studenten der École Supérieure d'Architecture de Marseille (ENSA-M) und bei dem Projekt FORESTA mit dem Bureau des Guides du GR2013, dem YesWeCamp-Kollektiv, der Kooperativen Hôtel du Nord und der Gemeinschaft der Anwohner..

b) Die Denkmalgemeinschaft und der Denkmalspaziergang (die Konvention von Faro)

Eine «Denkmalgemeinschaft» besteht aus Menschen, die bestimmte Aspekte des kulturellen Erbes schätzen, die sie erhalten und an künftige Generationen weitergeben möchten.

Sie wird durch die Konvention von Faro über den Wert des Kulturerbes für die Gesellschaft definiert, die eine erweiterte Definition des Kulturerbegriffs und seiner Beziehung zur Gesellschaft und ihren Gruppierungen propagiert (Europarat, 27. Oktober 2005). Die Konvention besagt, dass das kulturelle Erbe sich weniger aus Objekten und Orten an sich speist, sondern vielmehr aus den Bedeutungen, Beziehungen und Nutzungen, die die Menschen dazu unterhalten und die sie damit verbinden, sowie aus den Werten, die diese für sie repräsentieren.

Ein « Denkmalspaziergang » im Sinne der Faro-Konvention wird von und mit denjenigen gestaltet, die in einem Gebiet leben, arbeiten und wohnen. Seine Ausarbeitung erfolgt durch die Auswertung und das Übereinanderlegen der wissenschaftlichen Rechercheergebnisse der Teilnehmer, der gesammelten (Lebens)geschichten der Bewohner, das Aufspüren lokaler Besonderheiten und das angesammelte Wissen über das Gebiet. Diese praktische Umsetzung der Konvention von Faro, die in Marseille vielerorts zu beobachten ist, wird heute in zahlreichen Ländern und Kontexten angewendet und hat zu regelmäßigen, internationalen Treffen unter dem Titel «Faro-Gemeinschaft» geführt.

>> SIE AUCH MATERIALIEN/ SONSTIGE MATERIALIEN/ HOTEL DU NORD

MATERIALIEN

Die Onlinematerialien, die mit dieser Lektion korrespondieren, sind unten stehend aufgelistet. Unter dem Menüpunkt «Materialien» auf den Seiten der Metropolitan Trails Academy, können Sie nach Belieben weiterlesen, -hören und -sehen.

>> Artikel und Interviews

Marcher pour changer notre regard sur les territoires (FR) - Lanaspèze, Field
DEHORS #1 - Bureau des guides du GR2013 (FR) - Paul-Hervé Lavessière
DEHORS #2 - Bureau des guides du GR2013 (FR) - Collectif SAFI
DEHORS #3 - Bureau des guides du GR2013 (FR) - Nicolas Mémain

>> Auszüge aus Buchpublikationen

Zone Sweet Zone (FR) - Yvan Detraz
Le guide du sentier du Grand Paris (FR) - Denissen, Lavessière, Lanaspèze, Moreau
Les refuges périurbains (FR/EN) - Bruit du Frigo

>> Die Masterclass von Mailand

Piste n°3 : La marche fabrique des mondes - Baptiste Lanaspèze
Piste n°8 : Impliquer les locaux - Fivos Tsaravopoulos
Piste n°13 : Marcher seul sur les sentiers métropolitains? - Mikael Mohamed
Piste n°14 : Les sentiers métropolitains comme dispositifs d'échange - Denis Moreau
Piste n°15 : Yves Clerget et la promenade urbaine - Denis Moreau
Piste n°21 : Le sentier comme espace politique - Alexandre Field
Piste n°26 : L'itinéraire, la lumière et quand le guide écoute le groupe - Boris Sieverts
Piste n°29 : Emanciper le réel de sa représentation - Boris Sieverts
Piste n°30 : Milano Maratown

>> Videos

Le Voyage Métropolitain - Sylvain Maestraggi

>> Sonstige Materialien

Ventilo « 1001 Nuits » (FR) - Bureau des Guides du GR2013
Lagrandcaravane.com - Sentier du Grand Paris
Podcast la Grande Caravane - Sentier du Grand Paris
E-mail d'invitation pour le sentier métropolitain de Boston - Pascal Menoret
La Gazette du ruisseau - Collectif Gammars
Eplorateurs de limites - Yves Clerget

Wenn wir uns auf den Weg begeben, stoßen wir auf ganze Galaxien von Geschichten, die in uns den Wunsch wecken, sie zu erzählen, sie mit anderen zu teilen und zu ordnen.

KAPITEL

Präambel

- 1) Die Rahmenhandlung des Weges
- 2) Geschichten sammeln
- 3) Neue Narrative bilden

Bonus. Auf dem Weg zu einer
« Kultur der Metropole »

LEKTION 3 DIE METROPOLE ERZÄHLEN

In einer Metropole geht es um Verbindungen – Verbindungen, die sich zu Geschichten verknüpfen. Zusammen bilden sie das dichte Gewebe, aus dem die Stadt fabriziert ist.

Die Geschichten, die von der Metropole als Ganzes handeln (und die uns z.B. im touristischen, politischen, medialen Raum begegnen), sind jedoch meistens lückenhaft, unterkomplex oder stark verkürzt.

Wie kann man etwas so Umfassendes wie eine Metropole erzählen? Wie kommen Handlung und Erzählung zusammen? Wie sammelt man unterwegs Geschichten? Wie setzt man sie zusammen? Über welche Art von Geschichten sprechen wir? Große, vergessene Geschichten, populäre Geschichten, Infrastrukturgeschichten, das Unbewusste der Karten, gewöhnliche Geschichten?

Geschichten entdecken, sie zusammenfügen, Erzählungen produzieren: Das ist das Herzstück unserer Akademie. Weil sich in diesen Geschichten die Wirklichkeit spiegelt, weil man beim Arbeiten mit und an Geschichten extrem viel lernt und weil es hilft, sich neue Arten, die Erde zu bewohnen, vorzustellen.

ÜBUNG

bitte einreichen bei
contact@metropolitantrails.org

1. Für Anfänger

Berichten Sie uns von einer Tageswanderung (mit Bildern und/oder Texten, Tonaufnahmen, Videos, Objekten)

2. Für Fortgeschrittene

Schicken Sie uns den Anfang einer gesamtstädtischen Erzählung (Texte, Zeichnungen, Fotos, Videos, Tonaufnahmen)



Präambel

DAS GELÄNDE ERZÄHLT

Der Weg als Erzählung

Nach französischem Recht wird die Erstellung einer Wanderroute als geistiges Werk betrachtet - genau wie eine Melodie oder ein Text.

« Die Erstellung von Wanderrouten [stellt], obwohl sie sich aus vorhandenen Wegen zusammensetzen, eine Schöpfung des Geistes dar, die ihre Originalität aus der Anwendung geographischer, kultureller oder menschlicher Kriterien bezieht, die die Persönlichkeit ihres Autors widerspiegeln. » (Kassationsgericht, 30. Juni 1998).

Eine Linie im Raum zu ziehen, bedeutet, eine Geschichte zu schreiben, die auf vorhandenen Geschichten aufbaut - und ihrerseits neue Geschichten hervorbringen wird : Die Geschichte der Reise, die Geschichte des durchquerten Gebiets, die unterwegs gesammelten Geschichten.

Wahre Geschichten

Diese Suche nach Geschichten aus der Ökumene (dem bewohnten Raum) ist dem strukturierenden Ansatz der « ökologischen Geisteswissenschaften » verwandt.

« Wir brauchen keine 'neuen Geschichten'. (...) Die Welt hat bereits ihre eigenen Geschichten. (...) Es geht darum, unsere Fähigkeit zu erweitern, (...) 'wahre Geschichten' zu erzählen. » (Deborah Rose, *Vers des humanités écologiques*, 2004).

Alltagsgeschichten

Wenn sich die großen Erzählungen als überholt erweisen (wie « der Fortschritt » oder « die Nation » ...), ist das Gehen auch eine Möglichkeit, sich der Frage nach den Erzählungen « von unten » anzunähern: Vom Gelände aus und von den Orten, an denen Gemeinschaften leben.

« Was tun, wenn unsere Welt zu zerfallen beginnt? Ich mache einen Spaziergang, und wenn ich Glück habe, finde ich Pilze. (...) Ich stelle fest, dass es immer noch Freuden gibt unter den Schrecken der Unbestimmtheit. » (Anna Tsing, *Le Champignon de la fin du monde*, 2015)

Eine solche Untersuchung unserer eigenen Alltagslandschaften stellt auch eine Umkehrung des traditionellen Forschungsansatzes der modernen Geisteswissenschaften dar : Statt sich « vormodernen » Völkern zuzuwenden, richtet er sich nun auf unsere eigenen Gesellschaften, gemäß einer - so könnte man es nennen - « symmetrischen Anthropologie » (Bruno Latour, *Wir sind nie modern gewesen*, Suhrkamp).

SIEHE AUCH MATERIALIEN/
MASTERCLASS PISTE 16 - COMMENT
LES HUMAINS HABITENT LA TERRE.

I) RAHMENHANDLUNG : DIE FORM DES WEGES

Durch seinen Maßstab, seine Form, die Wahl der Orte, die Abfolge seiner Sequenzen, sein Ununterbrochensein, stellt der Weg selbst eine Erzählung dar.

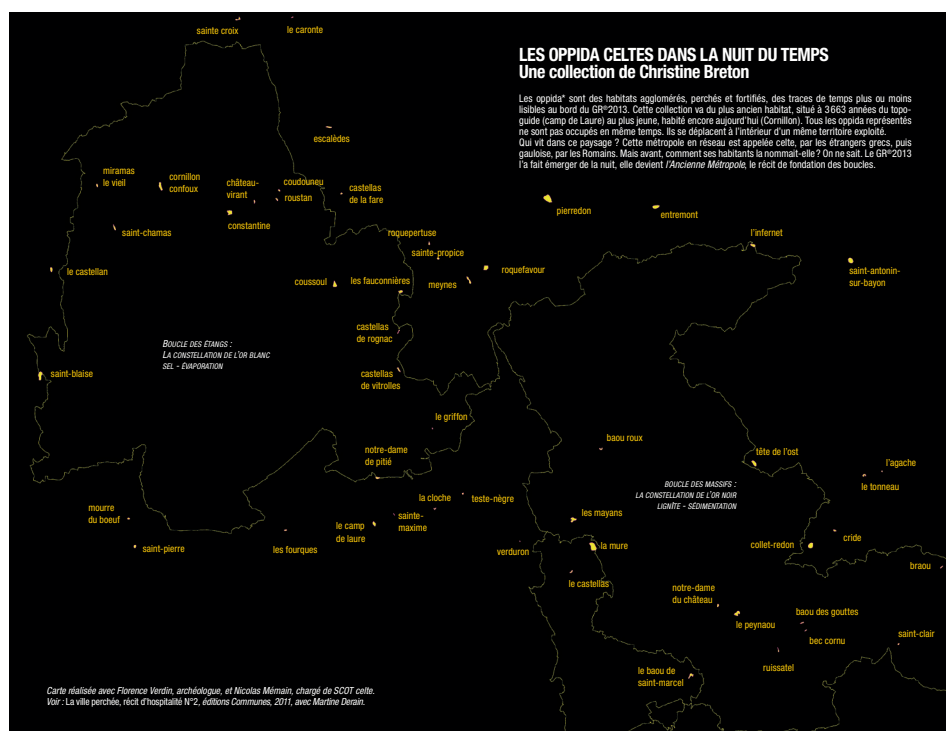
Diese Rahmenerzählung ist keine « thematische » Erzählung in der Tradition der Denkmalpflege oder gerade angesagter Themen - wie « industrielles Erbe », « Siedlungen », « Streetart », « Wasser », « Landwirtschaft » usw. All diese Themen werden wahrscheinlich entlang des Weges auftauchen, aber erst zusammen bilden sie das Universum, das die Metropolitan Trails erforschen : Lebensräume in denen die Dinge nah beieinander liegen und sich vermischen (vgl. §2).

Wie bauen wir diese Rahmenhandlung auf ?

Die Rahmenhandlung eines MT ist notwendigerweise in der Geographie begründet. Sie bringt die physische Form der Metropole zu bewusstsein. Sie lässt uns die Karte nicht mehr auf die gleiche Weise betrachten. Sie ist keine eindeutige Erzählung, sondern hat meistens einen mehrdeutigen und mehrstimmigen Charakter. Sie ist eine « Gebietserzählung » und ordnet die Dinge und Geschichten, auf die wir stoßen, in das Gebiet ein. Sie ist untrennbar mit der Form des Weges verbunden - es ist die Form des Weges selber, die die Geschichte erzählt. Indem sie die Morphologie der Stadt erklärt, kann die Erzählung eines MT als eine Art nachträgliche Gründungserzählung oder retrospektives Manifest angesehen werden (Siehe die Karte der keltischen Siedlungsorte in der Umgebung des heutigen Marseille).

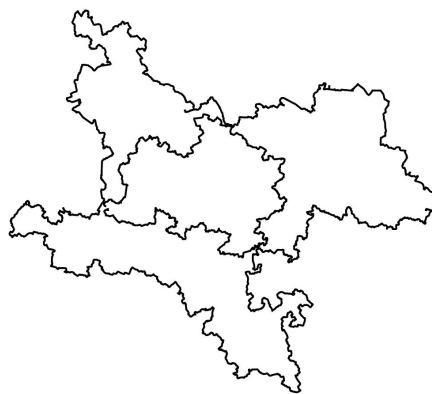
Indem sie das Garlaban-Massif und den Berre-See umrunden, vollziehen die Wanderer auf dem GR2013 die proto-metropolitane Ansammlung keltischer Siedlungsstätten in Form einer 8 nach.

Topoguide du GR2013 (Wildproject FFRP 2013)



Zum Beispiel: « Die Metropole Marseille umschließt mit ihren Autobahnen zwei große Gebiete, die nicht bebaubar sind: Den Etang de Berre (ein großer Salzwassersee zwischen Marseille und dem Rhônedelta) und das Massiv des Mont Étoile und des Garlaban ». Oder : « Im Großraum Paris bilden sich zwei Epochen ab: Der Kranz der nahen Vorstädte aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert und der große Maßstab der Villes Nouvelles - die Industrievororte, die mit der Einführung der Straßenbahnen entstanden und die Träume von der Neugründung der Stadt im Maßstab der Magnetschwebbahn. » Oder: « Inspirallondon, der MT in der Form einer nach innen führenden Spirale, lässt die imperiale Geschichte einer Monopolisierung der Weltressourcen wieder aufleben. » Oder noch einmal: « In Mailand kehrt das Wegenetz der Sentieri Metropolitanani die Polarität des Begehrens um, indem diese von einer zentripetalen Richtung (in Richtung des zentralen Doms) in eine zentrifugale Richtung übergehen, in Richtung der Arbeitervororte einer polyzentrischen Metropole.

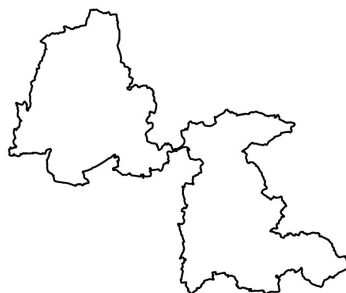
Sentier du Grand Paris
 Sentieri Metropolitanani
 GR2013
 Inspirallondon



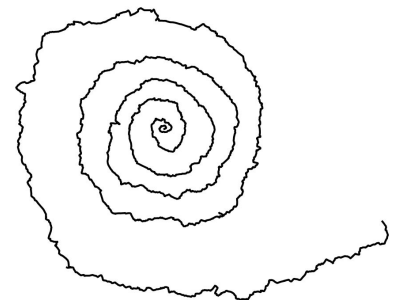
10 km



5 km



10 km



10 km

Die Gegenerzählung

Zu schnell. Die Geschwindigkeit, mit der die Städte in nur wenigen Jahrzehnten über ihre Mauern hinausgewachsen sind, führte dazu, dass unsere städtischen Gründungsnarrative nicht mehr der räumlichen Realität entsprechen – hinzu kommt, dass sich die Entstehung lokaler Identitäten häufig im Maßstab einzelner Ortschaften vollzieht, während dieser Prozess auf der Ebene ganzer Ballungsräume ausbleibt.

Zu komplex. Es ist schwierig, eine Metropole als Ganzes zu erzählen. Diese Fülle von Akteuren und Erinnerungen, so viele komplexe und verschiedenartige Systeme, gleichzeitige Bewegungen, Ablagerungen. Wir neigen dazu, uns von dieser Realität, die auf den ersten Blick - insbesondere von der Autobahn aus - unlesbar ist, überfordert zu fühlen.

Indem die Form des MT so aufmerksam auf die Morphologie der Metropole eingeht, bringt sie die « Erzählfrage » in den Vordergrund. Ein Weg, der die gesamte Metropole mit ihren Hintergründen erfasst, ihre volle Größe und die Gegebenheiten des Geländes artikuliert, wird im Allgemeinen die etablierten und dominanten Erzählungen nicht übernehmen. Jene Erzählungen, die viel zu oft polarisieren, die sich auf ein schmeichelhaftes, historisches Merkmal und das Stadtzentrum beschränken, die die Alltagskultur, die sozialen Konflikte, die Beziehungen zum Umland, Fragen der Produktion, der Energieversorgung und der Logistik außer acht lassen.

Ein bisschen wie eine Familie ruht sich eine Stadt manchmal jahrelang auf einer handvoll Erzählungen aus, auf die « man » sich geeinigt hat. Sie bilden oft die Grundlage ihres Selbstbildes und der Art und Weise, wie sie sich präsentiert im « territorialen Marketing ». Dieser überschaubare « Kanon » von Erzählungen ist meistens nicht falsch, aber gefährlich unvollständig : Er schließt ganze Abschnitte der Entstehungsgeschichte aus, sowohl die der städtischen Formen als auch die der Gemeinschaften, die sie bewohnen (und, insbesondere in Frankreich, alles, was mit den Folgen der Entkolonialisierung zu tun hat).

Das Stadtmarketing stellt eine Metropole typischerweise im schmeichelhaften Doppellicht einer folkloristischen Vergangenheit und einer strahlenden technologischen Zukunft dar - unter Auslassung einer ehrlichen und um Vollständigkeit bemühten Beschreibung der Gegenwart und der sperrigen Vermächtnisse des 20. Jahrhunderts, die in der Regel die größte Fläche auf der Karte einnehmen. Z.B. « Marseille, phönizische Stadt und neues Hollywood » oder « Romantisches Paris, Licht Europas » oder « Boston, Stadt der Freiheit und Weltlabor des technologischen Fortschritts ». Eine Folge dieser idealisierten und verkürzten Erzählungen ist, dass die gegenwärtige Realität verschleiert wird, dass ganze Stadtgebiete und Gemeinschaften ausgeschlossen werden und dass Orte, die abseits der touristischen Ziele liegen, sich frustriert abwenden könnten.

Die Metropolitan Trails propagieren, sich unsere gemeinsame Realität

bewusst zu machen – die Wirkung könnte ähnlich beruhigend sein wie in einer Familie, die aufhört, sich « Märchen » zu erzählen».

In dem Maße, in dem sie versucht, der Realität unserer Ballungsräume gerecht zu werden, ist die Rahmenerzählung (eines MT) eher eine Gegen-erzählung. Diese Gegenerzählung ist nicht unbedingt spektakulär oder genial; sie muss vielmehr mit der Offensichtlichkeit einer Wirklichkeit überzeugen, die schon immer bekannt, aber längst in Vergessenheit geraten war. In Marseille erzählt die Acht des Weges um den Etang de Berre und das Etoile-Massiv die Geschichte von der Beziehung zwischen Landschaft und Industrie (die bereits von Jean Renoir und Marcel Pagnol, aber auch von Walter Benjamin in der Novelle « Haschisch in Marseille » formuliert worden war) ; in Paris zeugt der dreipassförmige Weg zwischen dem Kranz der inneren Vorstädte und den Villes Nouvelles von der demiurgischen Gewalt der Stadtplanung, die den Orten, dem Boden und den Bewohnern angetan wurde, in einem übersteigerten Technikglauben ; in Athen erzählt der große, schleifenförmige Weg durch das sich zu Füßen des Wanderers ausbreitende Häusermeer von der Intelligenz der volkstümlichen, polyzentrischen, verdichteten Stadt, die sich mit dem Ort und seinen Eigenheiten vermählt.

Dieser große narrative Rahmen des Metropolitan Trails ist nicht das Ergebnis der Geschichten, auf die man unterwegs stößt, sondern eher eine erste Hypothese, die nur einen relativ geringen Einfluss auf die Auswahl und Anordnung der gesammelten Geschichten hat. Sie lässt viel « redaktionelle Freiheit » bei der Vielfalt der Erzählungen, die sie aufnehmen kann.

2) GESCHICHTEN SAMMELN

Der städtische Raum ist mit Spuren gesättigt, die man beim Gehen lesen kann. Aufmerksames Gehen ist in der Tat eine Untersuchung. Wenn man erst einmal im Gelände unterwegs ist, wird man fortlaufend mit Informationen, Landschaften, Ansichten, Eindrücken, Gegenständen, Gesprächen, Gerüchten, Wegmarkern, Überraschungen, Begegnungen, Informationstafeln, Mikroereignissen konfrontiert.

Dieses Ansammeln von Informationen und Geschichten findet vor, während und nach einem Wandertag statt. Vorher, um die interessantesten Punkte ausfindig zu machen ; während, weil die tatsächliche Erfahrung immer die anfängliche Erwartung durchkreuzt ; und hinterher, um Erkenntnisse zu vertiefen, Missverständnisse aufzuklären usw.

Einige Prinzipien des Sammelns

SIEHE AUCH MATERIALIEN/
EXTRAIT TOPOGUIDE GR2013

SIEHE AUCH MATERIALIEN/
ENTRETIEN AVEC L'ARCHITECTE ET
HISTORIEN RENÉ BORRUEY
REVUE VENTILLO 1001 NUITS

- Im Verhältnis einer Stadtgesellschaft zum Raum können bestimmte, wiederkehrende Themen Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit sein. Das Begleitbuch zum GR2013 umfasst beispielsweise: Wasser (natürlich und kanalisiert), Industrie, architektonisches Erbe und Infrastrukturen des 20. Jahrhunderts, Biotop (wild oder angelegt).

- Bei der Suche nach Geschichten kann man z.B. nach Kommunen, Ortsteilen und anderen Gebietseinheiten vorgehen. Dabei empfiehlt es sich, auch nach solchen Einheiten zu suchen, die in der jetzigen Gebiets-einteilung nicht mehr existieren (z.B. Dörfer, die eingemeindet wurden). Die diesen Ortschaften zugeordneten Geschichten finden sich sowohl als mündliche Überlieferung, also in Gesprächen mit (häufig älteren) Bewohnern als auch in öffentlichen Einrichtungen wie Verwaltungsarchiven, Bibliotheken etc.

- Geschichten finden sich überall : Vor Ort und in persönlichen Begegnungen, aber auch in Bibliotheken, Archiven, im Web...

- Die Kartierung der Geschichten kann interessant sein. So zeichnen sich mit der Zeit Leerräume und Verdichtungen ab, über- und untererzählte Gebiete.

Bestimmte Methoden des Geschichtensammelns können eine kollektive Dynamik erzeugen oder verstärken.

Der Weg als Geschichtenfabrik

Auf einem Metropolitan trail zu wandern bedeutet auch, neue Geschichten zu erzeugen. Eine Linie auf einer Karte einzuzichnen und sie dann im physischen Raum zu erlaufen, ist die reinste Geschichtenmaschine. Das gilt für offene Landschaften und ländliche Gebiete und erst recht in städtischen Umgebungen.

Der Wanderer auf einem MT reist durch ein Gebiet, indem er jeden Tag eine Linie zieht. Diese Linie stellt zugleich den Bericht einer Strecke zwischen zwei Punkten dar (Start- und Zielpunkt der Etappe). Dieser Bericht wird mit den Stadtbewohnern geteilt, denen der Wanderer begegnet.

3) NEUE NARRATIVE BILDEN

Nach seiner Rückkehr nach Hause oder einige Tage später wird der Wanderer spontan versucht sein, von seiner Reise zu diesen bekannten und zugleich verkannten Orten zu erzählen. Er wird damit beginnen, Anekdoten zu ordnen. Wie bei allen erfolgreichen Reisen taucht der Wunsch, das Erlebte wiederzugeben, spontan auf. Man will das Gelernte mit anderen teilen.

Die vorangegangene Phase der Sammlung von Informationen und Geschichten ist ein ziemlich freier und potenziell endloser Prozess der Interaktion. Nach einer Weile versetzt die Menge der gesammelten Informationen den Wanderer in die Position eines « Wissenden », so dass er nicht mehr nur ein paar zusammenhanglose Anekdoten liefern, sondern eine eigenständige und detaillierte Darstellung dieser riesigen, schwer zu lesenden Gebiete entwickeln kann.

Die Frage der Überblickswissens wird in der Stadtwandererszene immer wieder diskutiert: Einerseits ist es verlockend, über die Rahmen-erzählung und die tausend Anekdoten, die auf dem Weg gesammelt wurden, hinauszugehen, um eine neue, einheitliche Erzählung des Territoriums vorzuschlagen; andererseits birgt diese Verlagerung auf die Ebene der Gesamtmetropole das doppelte Risiko, sowohl zu allgemein als auch zu hypotetisch zu werden. Wichtig ist das Hin und Her zwischen den verschiedenen narrativen Maßstäben: Vom Mikromaßstab (der Pfeiler einer verschwundenen Brücke, die kreisrunden Abriebspuren einer Pflanze im Wind auf einer Hauswand, ein halb lesbarer Brief am Fuße einer Gefängnismauer, eine Sitzbank, ein besonderer Straßenbelag usw.) über die lokalen Geschichten bis hin zu den großen Infrastrukturen (Gleisanlagen, Kanäle, Hochgeschwindigkeitsstrecken, Aquädukte, Flughäfen usw.).

Sich dem Risiko einer Gesamtstädtischen Erzählung zu entziehen, hieße, sich auf eine endlose Sammlung von Anekdoten zu beschränken. So wie es einem Biografen gelingt, ein Leben zu erzählen, das sich aus unendlich vielen Ereignissen zusammensetzt, so kann man durchaus auch versuchen, eine Metropole zu erzählen. Diese Erzählung sollte sich jedoch nicht absolut setzen, sondern diskutiert und bestritten werden und in ein Spannungsverhältnis mit anderen Erzählungen treten.

Die gesamte Kunst des großstädtischen Erzählens besteht darin, in der unendlichen Vielzahl von Informationen und lokalen Geschichten diejenigen zu erkennen, die das Material für eine größere Erzählung liefern können.

Je mehr Geschichten, insbesondere kurze Geschichten, «zur Verfügung» stehen, desto mehr Konstellationen für größere Erzählungen ergeben sich.

Die Erarbeitung einer größeren Erzählung stützt sich auch auf die Zwänge und Möglichkeiten des Mediums (die spezifische Form und die spezifisch begrenzten Möglichkeiten eines Buches, eines Films, einer Ausstellung, eines Audiobeitrags), die zu jeweils anderen Formen des ehrlichen Berichts und der funktionierenden Auswahl und Zusammenstellung dieser Unmenge von Geschichten und Informationen führen.

Bonus

AUF DEM WEG ZU EINER « KULTUR DER METROPOLE »

SIEHE AUCH MATERIALIEN/
ARTIKEL UND INTERVIEWS:

>> TRIBUNE DE BAPTISTE
LANASPÈZE ET ALEXANDRE FIELD «
MARCHER POUR CHANGER NOTRES
REGARD SUR NOS TERRITOIRES »
LIBÉRATION, 2016.

Die Bewohner eines Ballungsraums sind selten mit ihrem gesamten Stadtgebiet vertraut. Das Wandern in der Großstadt wird oft als «Alpha-betisierung» für den erweiterten eigenen Lebensraum erlebt.

Diesen Raum zu einer Erzählung zu fügen, begleitet und fördert das Entstehen einer «Kultur der Metropole», worunter wir die Einübung und Anwendung einer Reihe von Fähigkeiten verstehen, die sich folgendermaßen zusammenfassen lassen:

- genaueste Kenntnis eines bestimmten Gebiets (von der Sorte «lokaler Gelehrter»)
- Grundkenntnisse in verschiedenen Wissensbereichen und Berufen (Geschichte, Geographie, Architektur, Stadtplanung, Landschaft, Botanik, Ökologie, Kulturerbe, zeitgenössische Kunst...)
- die Kenntnis verschiedener Metropolen, die es ermöglicht, ihre Gemeinsamkeiten und ihre Besonderheiten zu erkennen.

Praxisbeispiel : Die « Karavane »

SIEHE AUCH MATERIALIEN/
SONSTIGE MATERIALIEN :

>> LAGRANDECARAVANE.COM
>> [PODCAST DE LA GRANDE
CARAVANE](#)

Die Erfahrungen aus der « wandernden Unterhaltung » (Lektion 2) und dem « vielstimmigen Erzählen » (Lektion 4) sind eingeflossen in das Format der « Karawane », das sich bewährt hat, wenn es darum geht, die Entstehung eines neuen Metropolitan Trail gesellschaftlich, politisch und auf Verwaltungsebene voran zu bringen oder einen bereits erarbeiteten MT zu etablieren und bekannt zu machen :

Die « Karawane » ist eine Serie von gemeinsamen Wanderungen, an denen Autoren (Zeichner, Journalisten, Fotografen, Audiokünstler ...) teilnehmen und in deren Verlauf es zu einer Reihe von organisierten Treffen mit ausgewählten Personen kommt, die bestimmte Orte « kommentieren ». Dies fördert gleichzeitig 1) die Entstehung von Gruppen, die sich zum Wandern zusammenschließen, 2) eine Beziehung zu den aufgesuchten Orten, 3) das unmittelbare und gemeinsame Sammeln von Geschichten, 4) die zur Verfügung stehenden Mittel und besonderen Kompetenzen für die Wiedergabe/ das Berichten/ die Verbreitung.

Der Organisator dieser Expeditionen ist eine Art Mediator, ein Regisseur, dessen Aufgabe es ist, im Laufe eines gemeinsam verbrachten Tages auf einem gemeinsamen Weg, das Gebiet, die lokalen Akteure, die Besucher und die zukünftigen Geschichtenerzähler zum Sprechen zu bringen.

Dass man damit viele Kanäle für die Berichterstattung anzapft (Radio, Zeitungen, Bücher, Ausstellungen, Blogs, Podcasts...) ist ein weiterer Vorteil dieses Veranstaltungsformats.

MATERIALIEN

Die Onlinematerialien, die mit dieser Lektion korrespondieren, sind unten stehend aufgelistet. Unter dem Menüpunkt «Materialien» auf den Seiten der Metropolitan Trails Academy, können Sie nach Belieben weiterlesen, -hören und -sehen.

>> Artikel und Interviews

Voyager dans l'architecture des possibles (DE/FR) - Boris Sieverts
Marcher pour changer notre regard sur les territoires (FR) - Lanaspèze, Field
Cologne, note sur la rive aveugle (FR) - Boris Sieverts
DEHORS #1 - Bureau des guides du GR2013 (FR) - Paul-Hervé Lavessière
DEHORS #2 - Bureau des guides du GR2013 (FR) - Collectif SAFI
DEHORS #3 - Bureau des guides du GR2013 (FR) - Nicolas Mémain

>> Auszüge aus Buchpublikationen

La Révolution de Paris - Paul-Hervé Lavessière
Planète Banlieue - Lavessière, Lanaspèze
Le guide du sentier du Grand Paris (FR) - Denissen, Lavessière, Lanaspèze, Moreau
Ville sauvage - Baptiste Lanaspèze
Tangenziali - Biondillo, Monina

>> Die Masterclass von Mailand

Piste n°3 : La marche fabrique des mondes - Baptiste Lanaspèze
Piste n°5 : Le sentier transforme la ville - Boris Sieverts
Piste n°10 : Pourquoi les sentiers sont politiques - Boris Sieverts
Piste n°11 : Piattaforma di pietra - Gianluca Migliavacca
Piste n°12 : Il paesaggio come narrazione - Gianni Biondillo
Piste n°13 : Marcher seul sur les sentiers métropolitains? - Mikael Mohamed
Piste n°14 : Les sentiers métropolitains comme dispositifs d'échange - Denis Moreau
Piste n°16 : Comment les humains habitent la terre - Baptiste Lanaspèze
Piste n°17 : chorodiversité dans le Grand Athènes - Jordi Ballesta
Piste n°19 : Trois remarques - Boris Siverts
Piste n°21 : Le sentier comme espace politique - Alexandre Field
Piste n°23 : Robert Smithson et le territoire comme œuvre - Baptiste Lanaspèze
Piste n°28 : une pratique perspectiviste - Baptiste Lanspèze
Piste n°30 : Milano Maratow

>> Videos

Il progetto Sentieri Metropolitan - Gianni Biondillo
Vjing • Sentier du Grand Paris - Paul-Hervé Lavessière
Le Voyage Métropolitain - Sylvain Maestraggi

>> Sonstige Materialien

Les récits du GR2013 - Bureau des Guides du GR2013
Les promenades sonores - Collectif
Lagrandcaravane.com - Sentier du Grand Paris
Podcast « la Grande Caravane » - Sentier du Grand Paris
Ventilo « 1001 Nuits » (FR) - Bureau des Guides du GR2013
Brochure Provence Express - Agence des Sentiers Métropolitains

Es gibt tausend Arten, eine Gruppe auf einem Weg zu führen und jeder muss seine eigene finden. Hier sind einige Anregungen und Hinweise, wie Sie den Einstieg finden oder Ihr Repertoire erweitern und Ihre Führungen verbessern können.

KAPITEL

Präambel

1) Vorher : die

Vorbereitungen

2) Während: der große Tag

Bonus : die Ökonomie des Spaziergangs

Praxisbeispiel : die

Dokumentenmappe

LEKTION 4 FÜHREN

Manche Stadtwanderer haben die Fähigkeit und es macht ihnen Freude, andere zu führen. Zu ihren Talenten zählt z.B. das Lesen topografischer Karten (Erstellung einer Reiseroute, Orientierung auf der Karte) oder ihre Fähigkeit, den Weg mit Geschichten anzureichern (entweder durch ihre Redegewandtheit oder durch ihre Fähigkeit, die Mitwandernden ins Erzählen zu bringen).

Wie erzeugt man bei den Teilnehmern das Gefühl einer echten Begegnung mit der Stadt ? Wie bereitet man seine Führung vor? Wie dosiert man seine Worte? Wodurch wird eine geführte Wanderung auch zu einer Gemeinschaftserfahrung?

Von demjenigen, der führt, wird erwartet, dass er sowohl Sicherheit gibt (in der Wegführung und der Einhaltung des Zeitplans) als auch eine interessante, lustige oder besonders aufmerksame Art und Weise hat, Informationen mitzuteilen und die Stimmen und Stimmungen der Mitwandernden und anderen Beteiligten einzufangen.

ÜBUNG

bitte einreichen bei
contact@metropolitantrails.org

Für Anfänger

Schreiben Sie eine E-Mail, in der Sie zu einem Spaziergang einladen (mit Anfangs- und Endzeit, Treffpunkt, Karte, einem Bild, ein paar Zeilen zur Beschreibung des Tages...).

Für Fortgeschrittene

Schicken Sie uns Fotos und Tonaufnahmen von einem von Ihnen organisierten Wandertag.

Laden Sie uns zu einer von Ihnen organisierten Wanderung ein.



Präambel

DIE SPRACHE DES ORTES

Wenn ein Kind, das noch nicht spricht, Ihnen etwas zeigen will, nimmt es Sie bei der Hand und zerrt sie dorthin.

Menschen irgendwo hinführen, um ihnen etwas zu zeigen: Für Boris Sieverts ist das die älteste Form der Sprache : « Komm mit, ich zeig´ Dir was ! » Es ist vor allem diese vorsprachliche Geste, die ein Wanderführer beherrschen und an der er Freude haben muss. Sein Hauptkommunikationsmittel ist der Weg, auf dem er die Gruppe führt und die Abfolge von Räumen und Atmosphären, die dieser bildet. Der räumliche Kontext stellt gewissermaßen das Vokabular und die Grammatik dar, mit der er Orte und Objekte « zum Sprechen bringt ». Überlegen Sie sich daher sehr genau, wie Sie sich einem Ort nähern und wie Sie sich von ihm entfernen wollen. Eine geführte Wanderung erfordert minutiöse Vorbereitung.

Aber auch die Haltung und das Verhalten eines Guides und die Informationen, die er verbal beisteuert, sind wichtige Elemente einer Führung.

I. VORHER : DIE VORBEREITUNGEN

Bevor man eine Gruppe durch eine Gegend führt, sieht man sich selber gründlich dort um. Auch Recherchen in Archiven und Plankammern, in Büchern, im Web etc. sind unerlässlich. Dokumentenrecherche und Feldrecherche sind gleichermaßen notwendig und ergänzen sich gegenseitig.

I.1 Erkundungen

Passagen

Eine Ihrer Aufgaben bei Ortserkundungen ist, zu prüfen, ob man « durchkommt ». Probleme beim Überqueren von Verkehrsinfrastrukturen (Eisenbahnen, Autobahnen usw.), treten beim Wandern in großstädtischen Ballungsräumen häufig auf. Deshalb sollte man frühzeitig Fußgängertunnel und Fußgängerbrücken identifizieren - letztere haben auch den Vorteil, dass sie Aussichtspunkte bieten. Andere immer wiederkehrende Hindernisse sind Sackgassen, gesperrte Wege, eingezäunte Grundstücke... vermeiden Sie auf jeden Fall, dass Sie mit der Gruppe zur

Umkehr gezwungen werden.

Andererseits sind die « geheimen » Durchlässe, die man kaum sehen kann, das Loch in der Wand, das Tor, das sich wie von Zauberhand öffnet, der Notausgang des Supermarktes... alles Zutaten, die der Gruppe das Gefühl des besonderen Privilegs geben, an Ihrer Seite gehen zu dürfen.

Versuchen Sie, die Gruppe so weit wie möglich auf Wegen und Verbindungen zu führen, die nur oder besonders vorteilhaft für Fußgänger passierbar sind (enge Straßen, Abkürzungen, überdachte Gänge, Treppen usw.). Je nach Stadt und Land ist das Gebiet mehr oder weniger porös, d.h. durchquerbar. Dabei ist das « offene Land » nicht unbedingt poröser als die dichte Stadt. Die « Superblöcke » von Abu Dhabi mit ihren vielen Fußgängerdurchlässen sind z.B. viel leichter zu durchqueren als einige Gegenden der verstädterten Provence, in denen durch den Bau geschlossener Wohnanlagen große Gebiete undurchquerbar wurden.

Trinken, Essen, Pinkeln

Bestandteil der Erkundungen im Vorfeld sollte auch das Ausfindigmachen von Toiletten sein (öffentliche Toiletten, Cafés...) sowie von Wasser- und Nahrungsquellen für den ganzen Tag.

Die Wahl des Picknickplatzes und -zeitpunkts ist ebenfalls wichtig. Wenn die Tour früh beginnt, planen Sie das Picknick ebenfalls früh ein. Wählen Sie einen Platz im Freien, einen Park, eine stille Straßenecke oder nutzen Sie die Gelegenheit, das Picknick bei jemandem zu Hause zu organisieren, möglicherweise bei einem Mitstreiter.

Das Picknick ist eine großartige Gelegenheit (und eine der wenigen), einen Ort zu inszenieren und dabei in der Logik und in der Situation der Wanderung zu bleiben. Eine lange Tafel, gut im Raum platziert, ist eine ebenso funktionale wie begeisternde Geste - und gleichzeitig ein künstlerischer und architektonischer Akt. Die Hilfe eines Assistenten ist in der Regel erforderlich.

Komfort und Ruhe

In einem Klassenzimmer oder Konferenzraum wird darauf geachtet, dass das Publikum bequem sitzt und nicht zu viel Außenlärm eindringt. Wenn wir das Wandern in der Stadt als Schule begreifen, sollte auch der Weg als angenehmer, der Konzentration und dem Gespräch dienlicher Raum verstanden werden.

Sie sollten deshalb nach Wegen und Verbindungen suchen, die es ermöglichen, in den Stadtraum einzutauchen und nicht unter ihm zu leiden. Lärm ist in diesem Punkt sicherlich das wichtigste Thema. Wenn Lärm auf einem längeren Abschnitt unvermeidlich ist, sollten Sie eine Abhilfe finden (Ohrstöpsel usw.). Nicolas Mémain über seine Führungen : « Ruhige und stille Raumfolgen : Das ist ein Geschenk, das ich den Menschen, die mich begleiten, mache – die Ruhe ist wie eine atmosphärische Klammer. »

>> MATERIALIEN/ DIE MASTERCLASS VON MAILAND:

>> 1 : DE LA RECHERCHE DU CALME DANS LES SENTIERS MÉTROPOLITAINS

1.2 Dokumentenbasierte Forschung (Archive, Bibliotheken, Web...)

Ein Metropolitan Guide verfügt über gutes Allgemeinwissen, insbesondere in Geschichte, Geographie, Soziologie, Literatur, Architektur, Urbanistik, Ökologie...

Der Kunstgriff der zeitlichen Einordnung

Es ist vorteilhaft für einen Guide, die Gebäude und Infrastrukturen, denen die Gruppe unterwegs begegnet, datieren zu können, und sei es nur grob. Die Datierung ist eine wichtige, objektive und interessante Information, die den Teilnehmern eine erste Annäherung ermöglicht (das Datieren ist auch eine Übung, die die Teilnehmer in ihre Alltagspraxis übernehmen können).

Der Metropolitan Guide wird sich dabei nicht nur auf historische Denkmäler konzentrieren (außerhalb des Stadtzentrums sind sie meistens ohnehin spärlich gesät), sondern auch Phasen der jüngeren städtischen Entwicklung (1980er, 1990er, 2000er, 2010er Jahre) berücksichtigen.

Diese einfache Übung legt es auch nahe, Verbindungen zwischen historischen Stätten und Zeitabschnitten herzustellen. Zum Beispiel: « Der Flughafen Le Bourget (der älteste Pariser Flughafen) mit seiner Art-Deco-Fassade enthält viele Hinweise auf das französische Kolonialreich. Der Flughafen stammt aus den 1930er Jahren und weist Ähnlichkeiten mit der großen Treppe des Bahnhofs Saint-Charles in Marseille auf. 1930 jährte sich die Eroberung Algeriens durch Frankreich zum 100sten mal und die Dritte Republik wachte aufmerksam über die Einheitlichkeit in der (Formen)sprache ihrer Kolonialpropaganda, zumal man nach wie vor in starker Rivalität mit dem vereinigten Königreich stand. »

Eine Datierung schneidet oft zahlreiche Themen an und stellt Zusammenhänge her. Darauf kann die Gruppe reagieren - eine Debatte beginnt.

Beim Ausarbeiten eines Weges kann man die Zeitfrage recht präzise bearbeiten und damit auch die Dramaturgie des Tages strukturieren. Ein Beispiel für einen Spaziergang: «Von einem der ersten Autobahnkreuze Europas in die Stadt nach dem Öl».

Gehen ist auch eine Zeitreise.

Pläne, Karten, Fotos...

Fundstücke aus Bildarchiven und andere Dokumente sind häufig eine willkommene Unterstützung: Sie lassen vergangene Zustände einer Gegend wieder auferstehen und helfen, sich den wandelbaren Charakter der Stadt bewusst zu machen. Bilder von nicht realisierten Projekten können den Teilnehmern helfen, sich vorzustellen, was an einem bestimmten Ort hätte gebaut werden können und die Logik der « Projektkultur » von Planern und Projektentwicklern nachzuvollziehen. Ebenso ermöglichen Karten von Verkehrsplanungen, Flächennutzungspläne, städtebauliche Masterpläne usw. den Mitwanderern, sich in die Köpfe der Planer zu versetzen

und die Entstehung der gebauten Umwelt besser zu verstehen.

Schließlich können Sie bei Ihren Recherchen auch solche unscheinbaren Dokumente « aus der Versenkung » holen, die in der Situation der Wanderung Sinn machen : z.B. einen Plan des Stromnetzes, den sie vor einem Hochspannungsmast hervorholen; oder - bei der Überquerung eines alten Wassergrabens - eine Zeichnung des nur mit Schwerkraft funktionierenden Kanalisationsnetzes aus dem 19. Jahrhundert (siehe Praxisbeispiel : « Die Dokumentenmappe »).

« Nebensächliche » Geschichten

Scheinbare Nebensächlichkeiten sind um so interessanter, als sie uns Einblicke in die großen Themen geben können (z.B. kann man anhand eines Bordsteins über konstruktive Methoden, Geologie, Logistik... sprechen ; auch ein Zirkusplakat, wiederkehrende Graffiti, ein leeres Haus, ein alter Zeitungskiosk können Anschauungsmaterial für « große » Themen sein). Blogs, Onlinevideos, social media..., das alles sind ebenfalls Quellen für mehr oder weniger überprüfbare Informationen, die einen auf Themen stoßen, die in den « offiziellen » Dokumenten nicht angesprochen werden.

Sie können auch in Erwägung ziehen, die Grenze der Wahrhaftigkeit zu überschreiten und sich in das Reich der Mythen, der städtischen Legenden und der Gerüchte zu begeben. Die Stadtwanderung kann das Eindringen lokaler Geschichten und Gerüchte aus dem Internet, von der Straße oder aus der Eckkneipe zulassen. Es gibt eine Kunst der Zweideutigkeit.

>> MATERIALIEN/ DIE MASTERCLASS
VON MAILAND :

>> 25 : PETITES ET GRANDES RÈGLES
DE GUIDAGE

Begegnungen

Eine der besten Informationsquellen sind natürlich die Anwohner. Sie können sachkundige Personen, lokale Gelehrte und andere Wissensträger aufspüren.

Während des Spaziergangs sind ein oder zwei verabredete Begegnungen am Tag auf jeden Fall interessant für die Gruppe (ein Landwirt, ein Forscher, ein Verein...). Diese Begegnungen müssen Sie selbstverständlich vorbereiten.

1.3 Einladen der Öffentlichkeit

Die Einladung kann auf verschiedenen Wegen erfolgen, z.B. über soziale Netzwerke, per email oder mit einem Aushang in der Nachbarschaft. Zu beachten sind dabei einige Grundregeln :

Geben Sie einen gut erreichbaren Treffpunkt bekannt, idealerweise einen Bahnhof oder eine Straßenbahn-, Bus- oder U-Bahn-Station. Prüfen Sie die Fahrpläne und legen Sie den exakten Treffpunkt fest - ein Bahnhof z.B. ist groß und es gibt oft mehrere Eingänge. Versetzen Sie sich in die Lage der Teilnehmer und versuchen Sie, alles vorherzusehen, was in der Einladung missverstanden werden könnte.

Wenn es neben dem Bahnhof oder der Station ein offenes Café gibt, kann dies ein guter Treffpunkt sein.

Geben Sie eine Telefonnummer an, bei der man sich melden kann, falls jemand den Treffpunkt nicht findet oder sich verspätet.

Wenn Sie z.B. planen, um 10 Uhr loszugehen, können Sie als Uhrzeit für das Treffen 9.30h angeben. Es dauert in der Regel eine Weile, bis alle Teilnehmer eingetroffen sind und während dieser halben Stunde können die Teilnehmer einen Kaffee trinken, miteinander reden und Sie können mit jedem schon mal ein paar Worte wechseln, so dass die Teilnehmer schon mal wissen, wer Sie sind.

2) WÄHREND : DER GROSSE TAG

« Die Gruppenerfahrung, der soziale Moment des gemeinsamen Spaziergangs ist mindestens ebenso wichtig wie die Route und das, was an ihr zu sehen ist. » (Boris Sieverts)

Vergessen Sie nie: Sie teilen mit den anderen Zeit und Raum. Sie sind gemeinsam in einer Situation. Sie sind eben kein Buch oder Wikipediaeintrag, in dem sich die Information zwangsläufig von ihrem Verfasser löst, sondern Sie teilen auch sich durch diese Information mit. Eine Führung ist deshalb immer auch ein bisschen Klassenausflug. Bei einem Klassenausflug verlässt man den gewohnten Kontext und begibt sich gemeinsam in eine (neue) Situation. Dadurch erleben alle Teilnehmer einander als Persönlichkeiten, die sich durch ihr Verhalten in der Situation mitteilen.

Es gibt mehrere Grundarten von Wanderführern : Einige erreichen Ihre Teilnehmer durch ihr Charisma, andere, indem sie besonders zurückhaltend sind ; einige arbeiten mit ausgedruckten Dokumenten (Bilder, Pläne etc.), andere ganz ohne. Zwischen dem Selbstdarsteller und dem schüchternen Wissenschaftler, dem Marktschreier, dem exzentrischen Ermittler, dem Reiseführer mit Schirm..., muss jeder den Stil finden, der zu ihm oder ihr passt.

Es gibt jedoch einige grundlegende Prinzipien für eine gelungene Führung.

2.1 Vorabinformationen

Stellen Sie sich der Gruppe vor

Je besser man sich in jemanden hineinversetzen kann, desto leichter fällt es, ihm zu folgen. Erklären Sie in knappen Worten, wer Sie sind, warum und seit wann Sie diese Führung(en) machen und welche Ausbildung Sie haben – wenn Sie keine spezielle Ausbildung haben, ist auch Das für die Teilnehmer interessant.

Wenn Sie Skateboarder, Sprayer, Naturführer oder pensionierter Petrochemiker sind, hilft diese Information den Teilnehmern, Ihre Entscheidungen in Bezug auf die Wahl der Route und der gesetzten Schwerpunkte nachzuvollziehen. Es wird der Gruppe auch ermöglichen, besser auf das zu reagieren, was Sie sagen. Eine Stadtwanderung darf subjektiv sein, fühlen Sie sich frei - als ob Sie ein Buch schreiben.

Im Anschluss daran kann eine Vorstellungsrunde das Entstehen eines Gruppengefühls unterstützen. Sie sollte nicht zu lange dauern (10 bis 15 Minuten). Wenn die Gruppe groß ist, kann man sich darauf beschränken, nur seinen Vornamen zu sagen, seinen Wohnort und ob es die erste Wanderung dieser Art ist oder nicht. Also z.B. : « Sonja, Leverkusen, zum ersten Mal » oder « Paul, West End, zum zweiten Mal ».

Die Übereinkunft

Die Vorabinformationen für die Teilnehmer sind wichtig, denn sie legen den Grundstein für ein stilles Einverständnis zwischen Ihnen und der Gruppe. Sie zerstreuen eventuelle Bedenken und Unsicherheiten (in Bezug auf Picknickzeit, Toiletten, Länge des Weges, Ankunftszeit...) und stärken das Vertrauen der Gruppe.

Aber Vorsicht : Das Briefing darf nicht das komplette Tagesprogramm verraten. Berauben Sie die Teilnehmer nicht der Überraschungsmomente, die sie erwarten. (« Nach dem Picknick können wir schwimmen gehen, aber ich sage Ihnen nicht, wo. »)

2.2 Unterwegs

Es geht los: Sie rufen zum Aufbruch, gehen vorneweg und alle folgen Ihnen.

Sprechen Sie über das, was Sie sehen. « Sie sind mit echten Menschen in Echtzeit im Echtraum unterwegs. Dieser Raum ist voller Informationen. Vermeiden Sie, über Dinge zu sprechen, die man nicht sieht. » (Boris Sieverts)

Reden Sie auch nicht über Dinge, bevor diese in Sicht kommen. Lassen Sie die Teilnehmer der neuen Situation gewahr werden, bieten Sie ihnen das Vergnügen des ersten Kontakts ohne Ihren Kommentar.

« Wenn Sie an einen Ort kommen, an dem Sie etwas sagen wollen, lassen Sie sich Zeit. Sprechen Sie nicht sofort, wenn Sie gerade erst angekommen sind. Lassen Sie den Ort zunächst auf diejenigen wirken, die Sie begleiten. Es ist wie bei einer Mahlzeit mit Gästen, bei der man auch nicht sofort fragt, ob es schmeckt, sondern etwas Zeit verstreichen lässt. » (Boris Sieverts)

Versuchen Sie nicht, allwissend zu sein und sprechen Sie weniger aus der Position desjenigen, der etwas weiß, sondern eher als jemand, den eine Sache interessiert, beschäftigt, bewegt und zu der er ggf. eine Meinung hat. Sofern dadurch auch sachliche Informationen transportiert werden, hilft das den Teilnehmern, zu verstehen, was sie sehen und gleichzeitig werden die Informationen eingebettet in die Situation. Nicht jeder mag so denken wie Sie, aber auf diese Weise versteht die Gruppe, warum sie hier stehen bleibt und sich etwas bestimmtes ansieht.

Konzentrieren Sie sich zunächst auf solche Informationen, die aus Ihrer eigenen Feldrecherche stammen. Aus allen anderen Informationen wählen Sie dann diejenigen aus, die in Ihnen eine Resonanz erzeugen. Für Informationen, die abstrakt bleiben, die Sie aber aus dem einen oder anderen Grund nicht auslassen wollen, geben Sie an, wer es gesagt hat, wann und wo Sie es gelesen haben usw. Dies geschieht nicht aus Gründen der wissenschaftlichen Genauigkeit, sondern abermals, um die Informationen in eine Situation einzubetten.

Bevorzugen Sie Informationen, die Verbindungen zwischen Zeiten, Orten und Maßstäben herstellen - zum Beispiel: « Wenn Sie die Karte sehr genau betrachten, finden Sie die Parzellierung der Felder in der Struktur der ganzen Stadt wieder ».

Stützen Sie sich auf die Gruppe. Der Spaziergang ist ein sozialer Moment und wenn er sich verselbständigt, können Sie sich ein Stück weit zurücklehnen (es kann anstrengend sein, die Gruppe einen ganzen Tag lang alleine zu unterhalten). Während der Vorstellungsrunde sind Sie auf Teilnehmer aufmerksam geworden, die möglicherweise zu diesem oder jenem Thema etwas beizutragen haben. Ihre Rolle ist auch die eines Dirigenten - gleichzeitig müssen Sie den Zeitplan fest im Griff behalten !

Denken Sie daran, dass das unterwegs Sprechen immer eine Unterbrechung darstellt - eine Unterbrechung der Geräuschlandschaft, durch die sich die Gruppe gerade bewegt, eine Unterbrechung der Gespräche zwischen Paaren oder kleinen Gruppen von Teilnehmern und fast immer eine Unterbrechung der Bewegung, da Sie warten müssen, bis die Gruppe sich sammelt, bevor Sie zu ihr sprechen können. Überlegen Sie sich genau, wo, wann und wie oft Sie bereit sind, diese Unterbrechung in Kauf zu nehmen.

Versuchen Sie, die Unterbrechung auf eine Dauer zu beschränken, die es ermöglicht, Gespräche, Gruppendynamik und Vorwärtsbewegung wieder aufzunehmen. Wenn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer anfangen,

ihre Rucksäcke abzulegen, einen Platz zum Sitzen zu suchen oder sich an ihren Partner anzulehnen, wissen Sie, dass Sie aufhören müssen.

Im Verlauf der Wanderung sollten die Redeunterbrechungen spärlicher werden. Die Teilnehmer beginnen, Ihren Blick auf die Dinge zu übernehmen. Der Weg, den Sie ausgewählt haben und die Umgebungen, durch die Sie führen, tauchen die Gegend in ein einzigartiges Licht. Ihre Erläuterungen sind lediglich der kleinere Beitrag zum Erscheinen dieses Lichts. Sobald es leuchtet, lassen Sie die Gruppe weitergehen.

Das gilt auch für bestimmte Momente und Situationen: eine Furt, die Sie zwingt, die Schuhe auszuziehen, die Durchquerung eines Tunnels ohne Beleuchtung, eine Pause unter einem Obstbaum, das Innehalten vor einer Musikschule, aus deren Fenster die Töne ins Freie schweben... Das sind Momente, die für sich selbst sprechen und in denen die Sprache eher störend wirkt.

2.3 Nachbesprechung

Wenn der Spaziergang endet, löst sich die Gruppe nicht sofort auf. Wir können uns irgendwo hinsetzen und etwas trinken - weil wir durstig und müde sind, aber auch, weil es eine Gelegenheit darstellt, gemeinsam auf die Eindrücke des Tages zurück zu blicken.

Jeder kommt an die Reihe (auch und vor allem diejenigen, die den ganzen Tag nichts gesagt haben), und alle hören einander zu. Wir zählen die Anwesenden, um die verbleibende Redezeit gerecht zu verteilen. Was ist uns von dem Vielen, das wir gesehen haben, von den Orten, die wir besucht, den Details, die wir beobachtet haben, in Erinnerung geblieben? Welche Erzählstränge zeichnen sich ab? Welche Orte haben uns besonders beeindruckt? Wie hat sich unsere Vorstellung von der Stadt verändert? Unter Einwirkung der Endorphine ist das Gespräch oft sehr angeregt und manchmal auch lustig.

Die Verwendung eines Aufnahmegeräts kann sich als nützlich erweisen, nicht nur, um diese im Allgemeinen sehr reichhaltigen Momente festzuhalten, sondern auch, weil es hilft, das Gespräch zu strukturieren: Das Mikrofon, das Umgebungsstille voraussetzt, bewirkt, dass alle sich aufmerksam zuhören, ohne dass man dazu ermahnen muss.

In diesen kostbaren Momenten kollektiver Intelligenz treten hin und wieder neue, wahre und brauchbare Elemente einer « anderen » Erzählung der Metropole in Erscheinung.

Bonus

DIE ÖKONOMIE DES SPAZIERGANGS

Eine immer wiederkehrende und jedes mal neu diskutierte Frage ist, ob die Spaziergänge kostenlos oder bezahlt sein sollten. Der Charakter einer « umherziehenden Volkshochschule » (université populaire itinérante), des « wandernden Gesprächs », die Dimension der Vielstimmigkeit, der Wunsch, niemanden auszuschließen, womöglich auch eine Finanzierung aus öffentlichen Mitteln... : all dies spricht für den freien Eintritt.

In der Praxis lässt sich jedoch beobachten, dass ein im Voraus bezahlter Spaziergang, selbst bei einem geringen Kostenbeitrag, weniger Stornierungen erfährt, dass die Bezahlung die Menschen daran erinnert, dass die Arbeit des Tourguides eine echte Arbeit ist und sie die Aufmerksamkeit der Teilnehmer fördern kann. Kleinere Veranstalter wissen auch, dass « kostenlos » ein Luxus ist, den sich nur größere Institutionen leisten können!

Je nachdem, wie Sie organisiert sind und abhängig von Ihrer Finanzierung, Ihrem sozialen Kontext, Ihrem Publikum, sollten Sie entscheiden, ob Sie einen Teilnehmerbeitrag erheben oder nicht. Im Allgemeinen sind Führungen in der Erarbeitungsphase eines Weges oder als Veranstaltungen zur Propagierung oder Etablierung eines Wegeprojekts für das Publikum kostenlos – wenn der Weg fertiggestellt ist oder wenn die Führungen so weit ausgearbeitet und verfeinert sind, dass sie als Werk (wie ein Kunstwerk oder ein Theaterstück) verstanden werden können, ist es üblicher, einen Teilnehmerbeitrag zu erheben.

Praxisbeispiel

DIE DOKUMENTENMAPPE

Der Aufbau eines Portfolios von Dokumenten ist ein Kunstgriff, der es Ihnen erlaubt, 1) Ihr « szenisches Spiel » mit « Übergangsobjekten » zu bereichern, indem Sie mehr oder weniger wertvolle Dokumente herausnehmen, zeigen, kommentieren und unter den Teilnehmern herumreichen lassen, 2) sich als « Gelehrten » darzustellen, was die geleistete Forschungsarbeit aufwertet, 3) Fragmente einer gesamtstädtischen Erzählung in groben Zügen zu skizzieren, 4) den Teilnehmern das Gefühl zu geben, Informationen zu bekommen, die sie nirgends sonst finden werden (wobei Dokumente, die online nicht verfügbar sind - z.B. aus antiquarischen Büchern oder traditionellen Archiven - besondere Wirkung entfalten).

Was die Dokumentation der Veranstaltung angeht, hat es sich bewährt, auf die Kompetenzen und das Engagement der Teilnehmer zurück zu greifen, die während des Tages filmen, fotografieren und sich Notizen machen. Gelegentlich empfiehlt es sich, zusätzlich auch noch einen Mitstreiter zu engagieren.

MATERIALIEN

Die Onlinematerialien, die mit dieser Lektion korrespondieren, sind unten stehend aufgelistet. Unter dem Menüpunkt «Materialien» auf den Seiten der Metropolitan Trails Academy, können Sie nach Belieben weiterlesen, -hören und -sehen.

>> Artikel und Interviews

Voyager dans l'architecture des possibles

DEHORS #1 - Bureau des guides du GR2013 (FR) - Paul-Hervé Lavessière

DEHORS #2 - Bureau des guides du GR2013 (FR) - Collectif SAFI

DEHORS #3 - Bureau des guides du GR2013 (FR) - Nicolas Mémain

>> Auszüge aus Buchpublikationen

Le guide du sentier du Grand Paris (FR) - Denissen, Lavessière, Lanaspèze, Moreau

Topoguide du GR2013 (FR) - Le cercle des marcheurs

Passagio a nord-ovest - Gianni Biondillo

>> Die Masterclass von Mailand

Piste 1 : De la quête du calme dans les sentiers métropolitains - Nicolas Mémain

Piste n°14 : Les sentiers métropolitains comme dispositifs d'échange - Denis Moreau

Piste n°15 : Yves Clerget et la promenade urbaine - Denis Moreau

Piste n°24 : Petite histoire de la marche comme pratique artistique - Nicolas Mémain

Piste n°25 : Petites et grandes règles de guidage - Nicolas Mémain

Piste n°26 : L'itinéraire, la lumière et quand le guide écoute le groupe - Boris Sieverts

Piste n°31 : Vers la ville du XXIIème siècle - Paul-Hervé Lavessière

>> Guides im Einsatz

Les 3 tours et le crematorium - Denis Moreau

Définition du strip sur la N2 au Bourget - Denis Moreau

Formes de parcelles et architecture romaine 1990 en Provence - Lavessière, Mémain

>> Videos

Le Voyage Métropolitain - Sylvain Maestraggi

>> Sonstige Materialien

Cartes papier & Avenza - Sentier du Grand Paris

Les promenades sonores - Collectif

Guide de promenade « Dehors dehors » - Le Voyage Métropolitain

Explorateurs de limites - Yves Clerget & others

Sie möchten, dass Ihr Metropolitan Trail ein offizieller öffentlicher Raum wird. Von den ersten Erkundungen bis zur Eröffnung eines offiziellen Weges vergehen im Allgemeinen mehrere Jahre.

KAPITEL

Präambel

- 1) Die Wegführung aushandeln
 - 2) Gemeinschaft(en) stiften und pflegen
 - 3) Geschichten veröffentlichen
 - 4) Gastfreundschaft herstellen
- Praxisbeispiele

LEKTION 5 DER WEG ALS PRODUKT UND UNTERNEHMUNG

Ein Metropolitan Trail will : gezeichnet sein (1), gemeinsam erwandert werden (2), erzählt werden (3), gezeigt werden (4) und sich officialisieren (5). In den vorangegangenen Lektionen haben wir begonnen, Fragen der Produktion zu behandeln. Nun gehen wir einen Schritt weiter.

Wie kann man alle 4 vorherigen Schritte (Route, Gemeinschaft, Erzählung, Guidance) auf kohärente Weise zusammen bringen und dabei eine ausreichende Anzahl von Partnern beteiligen? Wie verhandelt man eine offizielle Route? Wie kann man eine Gemeinschaft von Partnern um den Weg herum aufbauen? Wie kann man den Geschichten, die entstanden sind, Gestalt verleihen? Wie kann man ein regelmäßiges Programm von Spaziergängen aufbauen? Wie lange dauert das alles? Wie stellt man ein Budget auf?

Die Kompetenzen, die Sie um sich versammeln müssen, sind Kartographische und Redaktionelle, solche der Projektsteuerung, der Verwaltungsführung und der Finanzverwaltung, Fähigkeiten im Bilden von Partnerschaften und Bündnissen und einige mehr.

Diese Lektion richtet sich an Einzelpersonen, Gruppen oder Institutionen, die bereits über Kompetenzen im Bereich der Produktion (z.B. in der Kultur oder der Planung) verfügen oder diese erwerben möchten.

ÜBUNG

bitte einreichen bei
contact@metropolitantrails.org

Für Anfänger

Schreiben Sie eine 2-seitige Notiz (Wegbeschreibung, Absicht und Rahmenhandlung, Partner).

Für Fortgeschrittene

Schreiben Sie ein detailliertes 10-seitiges Dossier (Wegbeschreibung, Absicht und Rahmenhandlung, Partner, Mitstreiter, Budget).



Präambel

DAS FELD DER MÖGLICHKEITEN

Produzieren heißt, ein Projekt auf eine konkrete und mit anderen teilbare Existenzebene zu bringen, indem die notwendigen logistischen, wirtschaftlichen und institutionellen Voraussetzungen geschaffen und zusammengeführt werden.

Ein Metropolitan Trail kann eine Linie auf einer Karte sein, als Ergebnis von Ortserkundungen. Er kann eine gemeinsame Route sein, die regelmäßig von festen Gruppen begangen wird. Es kann sich auch um eine Route handeln, die Menschen zum Erzählen von Geschichten, zu Ausstellungen, Filmen u.s.w. anregt. Es kann auch ein Weg sein, der Gegenstand regelmäßiger öffentlicher, geführter Wanderungen ist. Schließlich kann es eine ausgeschilderte Route, ein offizieller, genehmigter öffentlicher Raum sein - und sogar eine Plattform für urbanistische, landwirtschaftliche, kulturelle, soziale Projekte werden...

Je nach dem von Ihnen angestrebten Realisierungsniveau sind die erforderlichen Mittel sehr unterschiedlich (in Bezug auf Zeit, Team, Budget...).

Einen Metropolitan Trail « produzieren » ist also etwas mehr als « eine Route offiziell machen » (letzteres beschränkt sich auf die Arbeit der rechtlichen Konstruktion und der Markierung des Weges).

Umgekehrt kann man sich, wenn weniger Zeit oder Mittel zur Verfügung stehen, auch entscheiden, den Weg « teilweise » zu produzieren, indem man die eine oder andere Komponente aus dem umfangreichen « Gesamtpaket » auswählt - z.B. kann man eine Route im Internet veröffentlichen; oder monatliche öffentliche Spaziergänge vorschlagen ; oder ein Buch schreiben, das eine erste Erzählung anbietet ; oder kollektive Performances auf einer vorher ausgearbeiteten Route inszenieren (z.B. das Projekt « Between two Seas » in Istanbul).

Wie beginnt man so ein Projekt? Die Erstellung einer ersten Wegskizze scheint erforderlich zu sein, aber dies ist keine absolute Regel. Ein Trail kann mit der Zusammenkunft einer Auswahl von Akteuren beginnen ; oder mit einer Reihe von Erkundungsgängen auf einer zuvor gezeichneten Route ; oder mit einem Reisebericht.

Kompetenzen

Die Produktion eines Metropolitan Trail erfordert die Zusammenführung zahlreicher Fähigkeiten : Kartographie (GIS, Kartenlesen vor Ort), soziale Kompetenz (die Fähigkeit, soziale Verbindungen herzustellen, Organisationen, Vereine und Institutionen einzuladen und willkommen zu heißen), redaktionelle Fähigkeiten, erzählerisches Talent, Projektdesign, Projektmanagement, Budget- und Finanzverwaltung, Verhandlungsgeschick mit lokalen Behörden, Mitstreiter und ggf. Mitarbeiter gewinnen, Teammanagement.

Nur wenige Menschen verfügen über all diese Fähigkeiten, zumindest ist niemand in all diesen Bereichen herausragend. Daher erfordert die Produktion eines Metropolitan Trails in der Regel die Bildung von Kollektiven oder zumindest eines Produzentenpaares.

>> MATERIALIEN/AUSZÜGE AUS
BUCHPUBLIKATIONEN/

LA RÉVOLUTION DE PARIS
PASSAGIO A NORD-OVEST

I) DIE WEGFÜHRUNG AUSHANDELN

Um zu einer dauerhaften Einrichtung zu werden, muss der anfängliche Weg zu einer ausgehandelten rechtlichen Kontinuität werden, was auf die Erschließung eines neuen öffentlichen Raumes hinausläuft.

In den meisten Ländern erfordert das private Eigentumsrecht eine Durchgangsgenehmigung, und die Anbringung von Markierungen in öffentlichen und privaten Räumen ist ohne vorherige Genehmigung nicht zulässig. Die Schaffung einer offiziellen Route läuft also auf die Schaffung einer rechtlichen Kontinuität hinaus, die sich aus der Summe der von den privaten und öffentlichen Eigentümern erteilten Genehmigungen für den Durchgang und die Markierung zusammensetzt. Selbst in Ländern, in denen das Eigentumsrecht weniger Restriktionen schafft, ist es ratsam, den Entwurf der Wegführung mit den Gemeinden und den betroffenen Gebietskörperschaften zu besprechen, sowohl um die Route zu verbessern, als auch in Hinblick auf ihren Fortbestand.

Eine Übung in Diplomatie

Das Anlegen eines Metropolitan Trail ist eine diplomatische Übung. Je nachdem, welche Route gewählt wird, um ein Grundstück, ein Viertel oder eine Gemeinde zu durchqueren, wird eine andere Geschichte erzählt - die Wahl der Route sorgt also oft für Diskussionsstoff. Die Herausforderung besteht darin, dass die verschiedenen durchquerten Gemeinschaften (Anwohner, Eigentümer, Vereine, Kommunen...) sich das Projekt zu eigen machen können und gleichzeitig die klassischen Codes der touristischen Verwertung durchbrochen werden.

Kommunen neigen dazu, die vorgeschlagene Wegführung zu modifizieren, indem sie versuchen 1) die Anzahl der durch ihr Gemeindegebiet führenden Kilometer zu erhöhen, um « die städtischen Sehenswürdigkeiten besser zu würdigen » und 2) zu vermeiden, dass der Weg durch Areale « hinter den Kulissen » führt, die auf den ersten Blick wenig schmeichelhaft sind (Industriegebiete, Gewerbegebiete, Mülldeponien usw.). Die Herausforderung besteht deshalb darin, die Gemeinde dazu zu bringen, 1) zu akzeptieren, dass die Wegführung innerhalb ihres Gemeindegebiets nur das Fragment einer größeren Reise und eines umfassenderen Anliegens ist, und 2) den Begriff des « Sehenswürdigen » so zu erweitern, dass er all das einschließt, was die Realität und den Charakter der Gemeinde ausmacht.

Das technische Komitee

Die Realisierung eines so komplexen Gebildes erfordert im Allgemeinen die Einrichtung eines Komitees, in dem die betroffenen Hauptakteure vertreten sind (Produktionsteam, Finanziers, Interessenverbände, Wandervereine, Gemeinden...) - zumeist unter der Leitung des Hauptfinanziers des Projekts.

>> MATERIALIEN/ DIE MATSERCLASS VON MAILAND :

PISTE 8 : IMPLIQUER LES LOCAUX
PISTE 9 : LE TEMPS DES NÉGOCIATIONS

>> MATERIALIEN/ SONSTIGE MATERIALIEN :

ATLAS DU GR2013 : RECUEIL DES DEMANDES D'AUTORISATIONS DE PASSAGE ARGUMENTÉES AUX COMMUNES CONCERNÉES

Dieses Komitee, das je nach Dringlichkeit und Fortschritt des Projekts mehr oder weniger regelmäßig zusammentritt (jährlich, halbjährlich oder monatlich), bringt verschiedene Arten von Fachwissen zusammen (Grund- und Bodenrecht, Stadtplanung, Straßen und Verkehr, Denkmalpflege, Tourismus usw.), und trägt zur Entstehung einer Interessengemeinschaft für den jeweiligen Ballungsraum bei (die Bildung einer solchen Interessengemeinschaft anhand eines « weichen » und « spielerischen » Themas wie einem Wanderweg fällt manchmal leichter als im institutionellen Alltag mit seinen harten Verteilungs- und Interessenkonflikten).

Der Dirigent

Der Weg ist auch ein Anlass, die Menschen zum Wandern im Stadtgebiet einzuladen : Er kann nicht überall hinführen, er soll das Gebiet, das er erzählt, nicht erschöpfen. Gestalten heißt auswählen. Es bedarf einer Richtschnur.

Um Entscheidungen treffen und letztlich die Kohärenz dieses komplexen und vielstimmigen Gebildes gewährleisten zu können, gibt es im Allgemeinen einen « Dirigenten », der in der Lage ist, Entscheidungen unter Berücksichtigung vieler Parameter (geographische, ästhetische, erzählerische, politische...) zu treffen.

Die Wegmarkierung

Sobald alle Genehmigungen erteilt wurden, die die rechtliche Kontinuität der Wegführung gewährleisten, kann die Route markiert werden. Obwohl die Markierung in der Theorie einfach ist (man kann sie in der Formel zusammenfassen: « erstellen Sie eine durchgehende Kette von deutlich sichtbaren Markierungen in beiden Richtungen »), erfordert sie in der Praxis eine ziemlich feine und sorgfältige Arbeit, da man sich bei jeder Richtungsänderung an die örtlichen Gegebenheiten anpassen muss.

Das Markieren ist auch eine Gelegenheit, den Kreis der Akteure des Projekts zu erweitern, indem Vereine, Anwohner, Kinder und Jugendliche ... eingeladen werden, an dieser konkreten « Geburt » des Weges teilzuhaben.

Ein typischer Ablauf für die Offizialisierung eines Metropolitan Trail wäre z.B. folgender:

1) Eine präzise Wegführung ausarbeiten.

Diese Arbeit ist hauptsächlich kreativ oder künstlerisch :

- die grundlegende Form des Weges ersinnen
- ein möglichst vollständiges Inventar bestehender Wege erstellen
- eine erste Version der Route zeichnen, in Form einer Sammlung möglicher Durchgänge und Sequenzen (« Skizze »)
- diese Skizze durch Feldforschung verfeinern ;
- eine vorläufige Version der fertigen Route zeichnen (« mit rotem Kuli auf der TK 25 » oder in einer .kml-Datei auf Google Earth).

2) Durchgangsgenehmigungen für die einzelnen Abschnitte erhalten. Diese Arbeit besteht in erster Linie aus Verwaltung, Netzwerkarbeit, Politik :

- das jeweilige Segment des Weges den öffentlichen und privaten Grundeigentümern vorstellen
- die Route aushandeln (in beide Richtungen)
- den finalen, konsensfähigen Weg festlegen
- die unterzeichneten Genehmigungen erhalten.

3) Den Weg markieren.

Diese Arbeit ist vorwiegend ausführungstechnisch:

- Markierungsteams bilden
- einen detaillierten Arbeitsplan nach Sektoren erstellen
- Die Ausrüstung zur Verfügung stellen.

2) GEMEINSCHAFT(EN) STIFTEN UND PFLEGEN

Ein Metropolitan Trail braucht Produktionsgemeinschaften, die ihn « zum Leben erwecken ».

Wir haben gesehen, dass die Geburt eines MT untrennbar mit dem Auftauchen einer ersten Gruppe von Stadtwanderern verbunden ist, die gemeinsam eine Gegend erkunden (Lektion 2). Die Erstellung eines genehmigten und dauerhaften, d.h. offiziellen Wanderwegs wird im Laufe der Jahre zum Entstehen eines komplexeren Systems unterschiedlicher Gemeinschaften führen, um die man sich kümmern muss - wohl wissend, dass sich bei solch umfangreichen, langen und territorialen Projekten Reibungen und Konflikte nicht vermeiden lassen.

Das Aushandeln der Route hat eine weitere Gemeinschaft hervorgebracht, nämlich die des technischen Komitees, die dauerhaft bestehen bleiben sollte (in gewisser Weise bilden auch alle Grundeigentümer, die Durchgangsgenehmigungen erteilt haben, eine Gemeinschaft).

Die Anwohner beteiligen

Wir wandern in bewohnten Gebieten. Es empfiehlt sich daher, Kontakte mit den Bewohnern zu pflegen und zu vervielfachen, über den Weg zu sprechen, ihnen Dokumentationsmaterial in die Hand zu drücken, sie zu einem nächsten Spaziergang einzuladen, sie zur Mitarbeit aufzufordern usw. Die Tausende, ja Millionen von Anwohnern sind eine große Kraft der Metropolitan Trails.

Der Weg soll auch Verbindungen herstellen zwischen all den Institutionen und Vereinen, die von sich aus ein Interesse an ihrer Nachbarschaft

entwickeln, an der Verbesserung der sozialen Beziehungen arbeiten oder sich mit Fragen des Ortes im Allgemeinen beschäftigen (Vereine und Institutionen der kulturellen und ökologischen Bildung, der sozialen Arbeit...).

Die Beziehungen zu öffentlichen Diensten und Gebietkörperschaften pflegen

Wichtig ist der Aufbau einer Interessengemeinschaft aus den unterschiedlichen Institutionen und Gebietskörperschaften, die zu dem Projekt etwas beizutragen haben oder deren Interessen von ihm tangiert werden. Dabei gilt es, ihre Eigenarten zu respektieren und zu integrieren (z.B. ihre Arbeitsrhythmen oder die Grenzen ihrer Zuständigkeiten) und sie gleichzeitig dazu zu bringen, die Werte des Projekts und seine Autonomie zu respektieren.

Je nachdem, welche Institutionen oder öffentlichen Stellen das Projekt finanzieren (z.B. aus den Bereichen Kultur, Kommunikation, Planung, Mobilität, Umwelt, Tourismus...), werden unterschiedliche Probleme auftreten. In jedem Fall muss darauf geachtet werden, dass das Spektrum an Fachwissen offen bleibt und die Interdisziplinarität zwischen den Ämtern, Institutionen und Kommunen gefördert wird.

Ist die Zusammenarbeit mit Großereignissen empfehlenswert?

Großereignisse können ein Hebel sein, um die Vielzahl der an dem Projekt Beteiligten zu mobilisieren und konkrete Fristen zu setzen. Dadurch können sie dazu beitragen, mögliche Meinungsverschiedenheiten zwischen einzelnen Gebietskörperschaften zu überwinden – im Sinne eines den gemeinsamen Großraum betreffenden Projekts (z.B. wäre der GR2013 ohne die Europäische Kulturhauptstadt Marseille Provence im Jahr 2013 nicht möglich gewesen). Für die Großveranstaltung wiederum kann der MT eine willkommene Möglichkeit bieten, ein dauerhaftes Projekt zu hinterlassen.

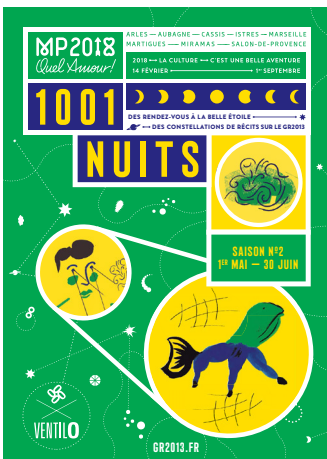
Großveranstaltungen spielen jedoch auch eine wichtige Rolle für das touristische Marketing der Städte im globalen « Wettstreit der Metropolen ». Hierin unterscheiden sich ihre Ziele grundlegend von denen der Metropolitan Trails. Vorsicht ist hier umso mehr geboten, als der MT sehr schnell als Werbe- und Gentrifizierungsinstrument missbraucht werden kann, in einer kolonialistischen Logik der Eroberung der Peripherie durch das Zentrum (« Abenteuer Vorstadt », « Investorenrundgang », « Erweiterung der bekannten Welt », « Erschließung der Terra incognita », usw.).

Wenn man sich für eine Zusammenarbeit mit Großereignissen entscheidet, dann sind damit komplexe politische Verhandlungen, das Aufkommen von Missverständnissen und von Fragen der Instrumentalisierung sowie eine gewisse Doppeldeutigkeit verbunden.

3) GESCHICHTEN VERÖFFENTLICHEN



Wanderführer zum Groß-Paris-Wanderweg (Wildproject 2020)



Projektzeitung « 1001 nuits », ein Programm aus Veranstaltungen und Veröffentlichungen, das Galaxien von städtischen Erzählungen anregt



Ausstellung « L'Art des Sentiers Métropolitains » (Pavillon de l'Arsenal, Paris 2020)

Welche Form gibt man den Geschichten und Erzählungen, die der Weg hervor- gebracht hat ?

Was den Weg real und lebendig macht, ist nicht nur seine Offizialisie- rung und Markierung; es ist auch die Tatsache, dass er Geschichten an- sammelt und hervorbringt.

Die Rahmenhandlung als Buch

Die offizielle « Geburtsstunde » eines Metropolitan Trail ist in der Re- gel mit der Veröffentlichung eines ersten Reiseführers verbunden, der zu- gleich eine erste umfassendere Erzählung darstellt. Diese Erzählung kann in digitaler Form erfolgen (z.B. als Website oder App), aber oft erfolgt sie gedruckt auf Papier (z.B. als kommentierte Karte oder Reiseführer).

Der Reiseführer in Buchform enthält im Allgemeinen folgende Elemente:

- kartographische Darstellungen (im empfohlenen Maßstab von mindestens 1:25.000)
- technische Wegbeschreibungen
- kulturelle Inhalte (grundlegende geografische Informationen, Gründungsgeschichten, Schlüsselorte).

Die Geschichtenfabrik

Das Buch ist ein wichtiges Ergebnis umfangreicher Arbeit, aber es ist nur der Anfang der Geschichte. Sobald Euer Weg offiziell ist, kann die Arbeit des kollektiven Geschichtenerzählens- und Sammelns beginnen, und zwar im gesamten Metropolraum. So kann eine Dynamik entstehen, die es den Bewohnern der Metropole ermöglicht, ihr kulturelles Erbe, ihre Identitäten, die Erzählungen ihrer Lebensräume kennen zu lernen. Der Weg ist auch ein Instrument der Untersuchung, ein Observatorium.

Hierzu empfehlen wir, eine Plattform zu schaffen, die Forschungs- zentren (der Sozialwissenschaften, Geschichte, Geographie...), Architek- turzentren, Planungsbüros, Archive, aber auch Wanderführer, Autoren, Dokumentaristen... verbindet und regelmäßige Treffen (z.B. monatlich) veranstaltet.

Weg und Museum

Eine Möglichkeit, seinen Metropolitan Trail zu erzählen, kann darin be- stehen, ihn anhand von Fotos, Texten, Installationen, Archivfundstücken, gesammelten Gegenständen... auszustellen. Es liegt daher nahe, über die komplexen Beziehungen zwischen Weg und Museum zu sprechen :

Im Gegensatz zu herkömmlichen kulturellen und touristischen Wan- derwegen (mit Titeln wie « Kulturwege » o.ä.) sind Metropolitan Trails

>> MATERIALIEN/ ARTIKEL UND INTERVIEWS

INTERVIEW DE HENDRIK STURM

>> MATERIALIEN/ DIE MASTERCLASS VON MAILAND

PISTE 14 : LES SENTIERS MÉTROPOLITAINS COMME DISPOSITIFS D'ÉCHANGE

PISTE 23 : ROBERT SMITHSON ET LE TERRITOIRE COMME ŒUVRE

nicht dazu gedacht, Werke von Künstlern aufzunehmen, um das Wandererlebnis zu rhytmisieren oder für Abwechslung zu sorgen. Die Metropolitan Trails wenden sich den Territorien, durch die sie führen, ganz und gar zu und betrachten sie nicht als « Schauplatz von Kunstwerken ».

Letztendlich könnte die Weglinie selber als Kunstwerk betrachtet werden – auch wenn nicht alle « Wegmacher » die Position des Künstlers beanspruchen, und wenn sie es tun, dann oft im Namen einer « Kunst mit geringer Sichtbarkeit » (Hendrik Sturm) oder « Kunst in der Gleichgültigkeit der Kunst » (Denis Moreau).

Das Stadtwandern war unter Künstlern von Anfang an immer auch ein « der Museumspraxis eine lange Nase drehen » - Ansätze wie die von Christine Breton und Hendrik Sturm wären hier zu erwähnen und auch im « Verlassen der Galerie » zugunsten realer Orte durch Robert Smithson und andere amerikanische und englische Earth Art-Künstler schwingt dieses Bestreben nach einer Neusichtung und Neubewertung der Welt jenseits des etablierten kulturellen Wertekanons mit. In diese Richtung zielt auch die « Konvention von Faro » mit ihrer Idee einer gesellschaftlich horizontalen Konstruktion des kulturellen Erbes durch breite Bevölkerungsschichten im Unterschied zur vertikalen Konstruktion dieses Erbes durch die Eliten zugunsten einer « bildungsbedürftigen » Gesellschaft.

Der Metropolitan Trail erscheint somit auf den ersten Blick als ein Anti-Museum: Unter freiem Himmel (und nicht in einem Gebäude), Tag und Nacht geöffnet (keine Öffnungszeiten), kostenlos (und nicht bezahlbar), den Besucher zu den Objekten bringend (und nicht die Objekte an einem bestimmten Ort versammelnd), tief in der Geographie verwurzelt (und nicht verlagert), das Gewöhnliche (und nicht das Kostbare) sowie das Zeitgenössische (und nicht die Vergangenheit) dokumentierend.

Dennoch führt dieses Antimuseum die Besucher auf einer festgelegten Route und in einer bestimmten Absicht, indem es Situationen, Orte, Objekte durchquert... In gewisser Weise kann der Schöpfer dieser Route als Kurator einer Art unfreiwilligen Museums gesehen werden – und die Stadt als « ultimates Kunstwerk », in dem die ästhetischen Bemühungen der angewandten Künste aus Jahrhunderten sedimentiert sind.

Umgekehrt stellen die Museen schon lange ihre eigenen Rahmenbedingungen in Frage. Ein Museum wie das Mucem in Marseille, das sich mit der Tradition ethnographischer Museen auseinandersetzt, will das Alltägliche, die Gegenwart, die menschlichen Gesellschaften, das Stadtleben zeigen.

Das Zusammentreffen von Wegen, deren Erarbeitung (auch) eine kuratorische Arbeit ist, und von Museen, die ihre kuratorischen Praktiken erneuern wollen, kann daher fruchtbar sein (aus solchen Überlegungen heraus schlug beispielsweise das Mucem einem lose befreundeten Kreis von « Wegmachern » vor, ihre Archive in einer Vitrine zu präsentieren, woraus dieses Projekt der Metropolitan Trails Academy hervorgegangen ist).

4) GASTFREUNDSCHAFT HERSTELLEN

Technisch und sozial

In Frankreich wurde die Frage des Wegeentwerfens vor allem von Architektenkollektiven aufgeworfen (zuerst Bruit du Frigo in Bordeaux, dann Cabanon vertical und ETC mit dem Bureau des Guides du GR2013 in Marseille, YesWeCamp in Paris...).

Aus bürgerschaftlichem Engagement sind nicht-ausbeuterische Formen des Tourismus in sogenannten « empfindlichen Gebieten » hervorgegangen, so z.B. die Bewohnergenossenschaft Hôtel du Nord im benachteiligten Norden von Marseille. Das Konzept der Gastfreundschaft in den Mittelpunkt stellend, haben sie Führungen, die Unterbringung von Gästen in der Nachbarschaft und das Erzählen von Geschichten zu einem Angebot kombiniert, das Gäste wie Bewohner gleichermaßen zur produktiven Auseinandersetzung mit der eigenen Umwelt animiert.

Die Nacht mit einbeziehen:

Hütten am Stadtrand (« Les Refuges Périurbains »)

Nutzer der Metropolitan Trails können aus einem ziemlich breiten Angebot von Unterkünften auswählen (Hotels im Stadtzentrum und in den Vororten, Fremdenzimmer, Bed and Breakfast, Campingplätze usw.), aber es gibt Gebiete, insbesondere in den Vorstädten, in denen das Angebot knapp wird. Manchmal allerdings gibt es gerade hier Orte, die sich gezielt an (Stadt)wanderer richten :

In Bordeaux wurde zu diesem Zweck ein vollständiges, kleines Bauprogramm geschaffen, in dessen Verlauf 11 Schutzhütten realisiert wurden, in denen zwischen den Etappen des Weges übernachtet werden kann.

Diese einfachen und originellen Unterkünfte (ohne Wasser und Strom) wurden für die Orte, an denen sie stehen, entworfen. Auf pragmatische Weise schaffen sie einladende und gemütliche Orte, in denen sich Familien und Kinder wohl fühlen und die den Bewohnern und Besuchern der Metropole Bordeaux ein einzigartiges Erlebnis bieten.

Indem die Schutzhütten als « performative Werke » definiert wurden (siehe Buchhinweis) sind sie von den üblicherweise geltenden Bauvorschriften und administrativen Verpflichtungen ausgenommen.

Nutzungen verschränken :

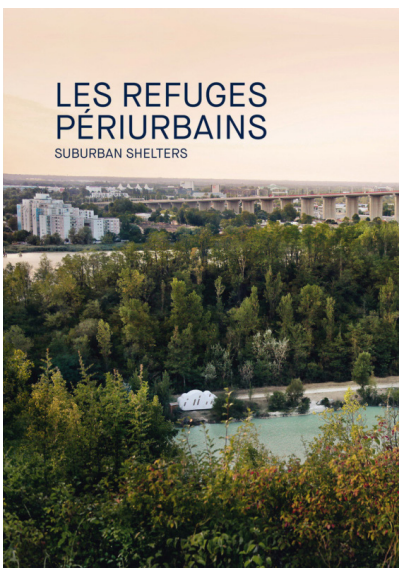
Das Gastfreundschaftsprogramm des GR2013

Das Programm wurde vom Fremdenführerbüro für den GR2013 (Bureau des Guides) aufgestellt. Es umfasst mehrere Projektbereiche, von der Beschilderung (Richtungspfeile, Orientierungstafeln...) über die Schaffung von Durchgängen, den Bau von kleinen Möbeln, Unterständen und Aussichtspunkten bis hin zum Bau von Hütten für Wanderer und Bewohner.

Dabei ließen sich die Entwerfer von der Idee leiten, « den Schnittpunkt zwischen dem Nutzen der Wanderer und dem Nutzen der Bewohner zu suchen » (Cabanon vertical).

>> MATERIALIEN/SONSTIGE MATERIALIEN

HÔTEL DU NORD



>> MATERIALIEN/ AUSZÜGE AUS BUCHPUBLIKATIONEN

LES REFUGES PÉRIURBAINS

>> MATERIALIEN/ SONSTIGE MATERIALIEN

HOSPITALITÉS DU GR2013

Das Inventar der städtischen Ausstattung: Toulon

Die Bedürfnisse des Wanderers bringen manchmal neue Nutzungen (oder Nutzungswünsche) für bereits bestehende Einrichtungen hervor - ein Buswartehäuschen zum Schutz vor Regen, ein altes Waschhaus, um seine Isomatte für die Nacht auszurollen, ein Springbrunnen, um den Durst zu löschen, usw.

In Toulon wird zur Zeit ein Inventar der Bauwerke erstellt, die für Wanderer von Nutzen sein können - Bänke, Unterstände, überdachte Schulhöfe, Aussichtspunkte -, das dazu dienen soll, punktuell Ergänzungen vorzunehmen.

Eine Infrastruktur für die Anwohner: Der Wanderweg durch Groß-Paris (le Sentier du Grand Paris)

Die Anwesenheit von Tausenden von Menschen (Bewohner, Händler, Institutionen, Kommunen...), die entlang des Weges wohnen und arbeiten, in der Konzeption und der Gestaltung des Weges zu berücksichtigen und sie darin einzubeziehen : Das ist der Ansatz von YesWeCamp für den *Sentier du Grand Paris*.

Die Entwicklung eines MT ist nur teilweise ein technisches Projekt. Sie ist vielleicht in erster Linie ein soziales Projekt, das die Nutzung des Weges durch seine Anwohner fördern und eine Einladung zum zu Fuß gehen aussprechen soll - zum Beispiel mit Zeichen, die so prägnant funktionieren wie die Jakobsmuschel auf dem Jakobsweg.

Praxisbeispiele

>> MATERIALIEN/VIDEOS

ATELIER DE TERRITOIRES

Die « Gebietswerkstätten »

Die Festlegung der endgültigen Wegführung kann im Rahmen sogenannter « Gebietswerkstätten » (ateliers de territoire) erfolgen. Es handelt sich dabei um eigens für die Gebietskörperschaften (Städte, Gemeinden, Gemeindeverbände, Landkreise etc.) einzurichtende « ständige Arbeitskreise », in denen sich die Körperschaften und ihre Ämter auf dem kurzen Dienstweg ebenso wie in tatsächlichen Zusammenkünften z.B. über Feinheiten des Katasters und der lokalen Sehenswürdigkeiten austauschen. Von diesem Prozess profitiert die Wegführung und die Gesamterzählung wird angereichert.

Der Studenten-Workshop

Mit Studierenden eine Sommerakademie oder ein anderes Workshopformat zu Themen wie Wegführung, Aufbau einer gesamtstädtischen Erzählung, Gastfreundschaft als künstlerisches und territoriales Konzept... zu organisieren, kann eine ausgezeichnete Möglichkeit sein, ein Metropolitan-Trail-Projekt zu beginnen oder weiterzuentwickeln.

MATERIALIEN

Die Onlinematerialien, die mit dieser Lektion korrespondieren, sind unten stehend aufgelistet. Unter dem Menüpunkt «Materialien» auf den Seiten der Metropolitan Trails Academy, können Sie nach Belieben weiterlesen, -hören und -sehen.

>> Artikel und Interviews

Marcher pour changer notre regard sur les territoires (FR) - Lanaspèze, Field
DEHORS #1 - Bureau des guides du GR2013 (FR) - Paul-Hervé Lavessière
DEHORS #2 - Bureau des guides du GR2013 (FR) - Collectif SAFI
DEHORS #3 - Bureau des guides du GR2013 (FR) - Nicolas Mémain

>> Auszüge aus Buchpublikationen

Zone sweet zone - Yvan Détraz
Planète banlieue - Lanaspèze, Lavessière
Les refuges périurbains - Bruit du Frigo

>> Die Masterclass von Mailand

Piste 2 : La ville du futur - Nicolas Mémain
Piste 7 : Retrouver les sentiers perdus - Fivos Tsaravopoulos
Piste n°8 : Impliquer les locaux - Fivos Tsaravopoulos
Piste n°9 : Le temps des négociations - Loïc Magnant
Piste n°13 : Marcher seul sur les sentiers métropolitains? - Mikael Mohamed
Piste n°14 : Les sentiers métropolitains comme dispositifs d'échange - Denis Moreau
Piste n°15 : Yves Clerget et la promenade urbaine - Denis Moreau
Piste n°17 : Chorodiversité dans le Grand Athènes - Jordi Ballesta
Piste n°20 : Des sentiers grand public pérennes - Fivos Tsaravopoulos
Piste n°21 : Le sentier comme espace politique - Alexandre Field

>> Videos

Atelier de territoire - Guillaume Meigneux
Comment les sentiers fabriquent la ville - Pavillon de l'Arsenal

>> Sonstige Materialien

Atlas du GR2013 - Nicolas Mémain
Brochure Provence Express - Agence des Sentier Métropolitains
Atlas Provence express - Agence des Sentier Métropolitains
Etude Grand Paris Sud Est Avenir - Sentier du Grand Paris
Interview Hendrik Sturm - Wildproject
Cartes papier & Avenza - Sentier du Grand Paris